Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1892

22.9.1892 (No. 215)

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 70 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition Rheinstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 215. Donnerstag, den 22. September 1892.

Zur Militärvorlage.

Der Bundesrath wird seine Berathungen in der nächsten Woche wieder aufnehmen; die erste Plenarsitzung soll am 27. d. M. abgehalten werden. Man darf überzeugt sein, daß der bayerische Antrag auf Wiederzulassung der Reklamanten nicht auf der Tagesordnung stehen wird. Der eilt ja nicht; der hat so lange gewartet und kann weiter warten, und die geduldige bayerische Regierung wird kaum drängen. Dagegen ist die Militärvorlage höchst dringlich. Zwar glauben wir kaum, daß der Bundesrath großen Einfluß auf dieselbe haben wird. Was die Militärverwaltung, d. h. im Grunde Preußen, ausgearbeitet hat, dafür wird man einfach seine Zustimmung einholen. Die ganze Berathung wäre reine Formalität, wenn nicht auch die Beschaffung der Mittel durch neue Steuern in Frage käme. An diesem Punkte dürfte doch dieser oder jener Bundesstaat mit einer Opposition einsetzen. Die süddeutschen Staaten werden sich wehren, wenn das Bier und der Tabak „mehr bluten" sollen. Zur Vorsicht ist Staatssekretär Frhr. v. Maltzahn nach Süddeutschland gereist, um unter der Hand die Opposition im Voraus zu beschwichtigen, wenn nicht auch zu spalten. Es scheint in der That beabsichtigt gewesen zu sein, den Tabakbau in Deutschland ganz zu verbieten. Der entschiedene Widerstand der süddeutschen Staaten hat aber erreicht, daß man sich mit der Erhöhung der Steuer und des Zolles auf Tabak begnügte. Vielleicht muß es auch erkeckt lauten: mit der Aussicht auf das Verbot des Tabakbaues hat man bei den süddeutschen Staaten erreicht, daß sie sich mit der Erhöhung nothgedrungen einverstanden erklärten. Wie es mit der Bierfrage steht, darüber verlautet noch nichts.

Die „Pol. Korr." hat in einem officiösen Berliner Briefe es als eine unhaltbare Abnormität hingestellt, daß in dem norddeutschen Brausteuergebiet die Bierabgabe nur 70—80 Pfg. pro Kopf der Bevölkerung beträge, in Bayern dagegen beinahe 6 Mk., in Württemberg über 4 Mk. Diese 4 oder gar 6 Mk. scheinen in Berlin dennoch als ein Ziel, auf's Innigste zu wünschen, betrachtet zu werden. Wenn man nur die Norddeutschen auch zwingen könnte, statt 87 Liter 221 jährlich zu trinken, wie die Bayern, oder wenigstens 173, wie die Württemberger. Das Ziel ist also unerreichbar, auch wenn man den bayerischen Malzaufschlag erreicht, und könnte nur mit einer Steuer von solcher Höhe erzielt werden, daß die einheimischen norddeutschen Biere mindestens den Preis der eingeführten süddeutschen erreichten; das würde aber lediglich heißen, die ärmeren Klassen dem Schnapsgenuß noch mehr zutreiben und der Vortheil wäre wieder verschwunden. Die süddeutschen Staaten dürfen da im Reichstag auf den Beistand Aller rechnen, die eine Zunahme des Schnapsgenusses nicht wünschen, und vermuthlich wird sich dieser Beistand nicht allein gegen eine gewaltige, sondern auch gegen eine mäßige Erhöhung der Biersteuer bethätigen. Aller Gewohnheit getreu, verlassen sich die süddeutschen Staaten wohl wieder mehr auf den Reichstag als auf sich selbst. Nach einigem Sträuben werden sie annehmen, was man ihnen in Berlin präsentiren wird; mag der Reichstag sich wehren. Grund hat er allerdings dazu. Die laufenden Mehrkosten sind von dem tiefen Kurse von 65 Millionen, den die „Kreuzztg." am Samstag notirte, heute nach den Notirungen der „Post" wieder auf 100 Millionen angelangt.

Die Erhöhung des Präsenzstandes soll, demselben Blatte zufolge, 95,000 Mann betragen. Wohlgemerkt, es sollen noch über die Anzahl Rekruten, die nöthig sein werden, um die durch Beurlaubungen nach dem zweiten Dienstjahre mehr entstehenden Lücken auszufüllen, hinaus 95,000 Mann jährlich mehr eingestellt werden. Die Etatsstärke der Infanterie an Gemeinen und Gefreiten beträgt 262,000 Mann. An Rekruten werden jährlich 109,000 Mann eingestellt. Dafür mußten nach zweijähriger Dienstzeit etwa 52,000 Mann entlassen werden, weil sonst die Etatsstärke überschritten wäre. Sollen fortan alle Eingestellten nach zwei Jahren entlassen werden, so würden 57,000 hinzukommen (einige Prozent sind allerdings für Abgänge in Abzug zu bringen, doch ist das hier nicht von Wichtigkeit). Um den bisherigen Präsenzstand aufrecht zu erhalten, müssen also in Zukunft 57,000 Mann mehr eingestellt werden. Da man nicht weiß, wie die 95,000 Mann der „Post" sich auf die einzelnen Waffengattungen vertheilen und die einen zweijährige, die andern dreijährige Dienstzeit haben sollen, so läßt sich nicht angeben, wie viel von den 95,000 auf das einzelne Jahr fallen. Man darf vielleicht auf 35—40,000 rechnen. Das gäbe mit den 57,000 Mann so zwischen 90 und 100,000 Mann.

Im Jahre 1891 wurden im Ganzen 172,515 Mann ausgehoben. Man sieht den Zuwachs. Im Jahre 1871 wurde die Friedenspräsenzstärke auf 401,659 Mann festgesetzt, 1891 betrug sie 486,983 Mann. Die jetzt geplante Erhöhung beträgt also nach 10,000 Mann mehr, als alle Erhöhungen in den letzten 20 Jahren zusammengenommen. Allerdings kommen dafür die bisherigen Dienstleistungen der Ersatzreserve in Wegfall und werden die für den vollen Dienst eingezogenen Mannschaften im Wesentlichen dieselben sein, die jetzt schon 10 Wochen dienen müßten. Die „Post" versichert, es werde die Militärverwaltung die denkbar größte Sparsamkeit obwalten lassen; das gelte namentlich hinsichtlich der Verwerthung aller irgendwie entbehrlichen Bestände, wie z. B. hinsichtlich der Kleidung; auch in der Unterbringung seien „für's Erste" keine „übermäßig" hohen Ansprüche zu erwarten, sie werde vielfach eine provisorische sein. Ein schöner Trost: erst verlangt man 100 Millionen und dann will man sparen, d. h. „für's Erste". Die einmalige Neuforderung gibt die „Post" aber auch schon auf 50 Millionen an!

Deutschland.

Berlin, 20. September.

Der Kaiser ist von seiner Reise nach Homburg gestern zurückgekehrt; die Kaiserin Friedrich wird die Patenstelle bei der neugeborenen Prinzessin übernehmen.

— Die sogenannte Vorkommission, welche die nächsten Berathungen der Kommission für das bürgerliche Gesetzbuch vorzubereiten hat, ist in voller Thätigkeit. Die Gesammtkommission beginnt ihre Arbeiten bekanntlich am 10. Oktober wieder und wird dieselben, abgesehen von einer kurzen Weihnachtspause, zunächst bis gegen Ostern ununterbrochen fortsetzen. Die Kommission gedachte ihre Arbeiten in einem Zeitraum von zwei Jahren zu beenden; dies Ziel kann indessen, wie sich schon jetzt absehen läßt, kaum erreicht werden, so daß die Einführung des neuen deutschen Civilgesetzbuchs damit erst mit dem Eintritt des neuen Jahrhunderts ermöglicht werden dürfte.

— Ein vernichtendes Urtheil über den Evangelischen Bund fällt die „Kreuzzeitung" in ihrer letzten Politischen Wochenübersicht. Anknüpfend an den von uns bereits mitgetheilten Aufruf des Centralvorstandes des Evangelischen Bundes schreibt die „Kreuzzeitung" u. A. Folgendes: „Er (der Evangelische Bund) bekennt sich zu dem Glauben an den unsichtbaren König und Mittler Christus (daß der Centralvorstand es nicht wagt, Christus Gott zu nennen, erwähnten wir bereits); ist es ihm aber je in den Sinn gekommen, gegen den Halbglauben Stellung zu nehmen, der diesen „unsichtbaren König und Mittler" verleugnet, wie das z. B. eben jetzt wieder in den Angriffen Harnacks gegen das Apostolikum geschehen ist? Nicht einmal der Feldzug des liberalen Neuheidenthums gegen die Grundlagen unseres christlichen Staatswesens hat in dem Evangelischen Bunde einen entschlossenen Gegner gefunden; in der verhängnißschweren Frage des Volksschulgesetzes ist derselbe vielmehr in den Reihen der Gegner gesehen worden, ohne daß aus seiner eigenen Mitte heraus Einspruch erhoben worden wäre. Der Haß gegen Rom ist also stärker als die Liebe zu Gott." An dieses vernichtende Urtheil knüpft die „Kreuzzeitung" dann noch folgende Bemerkungen: „Sollen wir das mitmachen? Sollen wir uns von den Bundesgenossen im Kampfe um die christliche Schule und den christlichen Staat trennen, weil in Mainz Worte gefallen sind, mit denen man vom evangelischen Standpunkte aus nicht einverstanden sein kann? Als Politiker können wir unmöglich alles auf die Goldwage legen, was auf katholischen Versammlungen geredet wird; um so weniger aber brauchen wir es zu thun, je fester wir auf unserem eigenen evangelischen Bekenntnisse stehen, je gewisser uns der Grund des Glaubens ist, in dem wir geboren sind und unter Gottes Beistand zu sterben gedenken. Was braucht es uns zum Beispiel zu kümmern, wie man sich auf katholischer Seite zur Frage der weltlichen Herrschaft des Papstes stellt, die wir unsererseits für eine völlig akademische halten? Der Evangelische, dem dies als eine Hauptsache erscheint, muß sehr auf der Oberfläche seiner Ueberzeugungen schwimmen, Form und Wesen der Dinge bedenklich verwechseln. In den Kundgebungen des Evangelischen Bundes ist uns, wie wir leider bekennen müssen, kaum etwas anderes begegnet."

M.-Gladbach, 20. Sept. Der vom Volksverein für das katholische Deutschland veranstaltete praktisch-sociale Kursus wurde heute Vormittag im großen Saale des Gesellenhauses eröffnet. Die Betheiligung von 900 Herren bedeutet einen großen Erfolg der Veranstaltung. Generalsekretär Hitze begrüßte die Theilnehmer Namens des Volksvereins für das katholische Deutschland; er erinnerte an die Arbeiten v. Ketteler's, Moufang's, Scheins', Bongarz'. Redner gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Kursus zur Ehre Gottes, zum Segen von Staat und Kirche, sowie zum Besten unserer arbeitenden Brüder verlaufen möge.

Schwäbisch Gmünd, 20 Sept. Am Sonntag fand hier die schon längst geplante Versammlung des katholischen Volksvereins für den 10. Wahlkreis statt. Der Zudrang war so groß, daß zwei Versammlungen, Nachmittags und Abends, stattfinden mußten, da es an einem geeigneten Saale fehlte, in welchem alle Theilnehmer sich hätten gemeinsam versammeln können. Die Nachmittagsversammlung, von etwa 1600 Personen der Landbevölkerung besucht, präsidirte Graf v. Rechberg-Rothenlöwen. Landtagsabgeordneter Probst sprach über die Schule. Wenn nur in Württemberg auch noch die konfessionelle Schule hätten und der Versuch, sie zu beseitigen, im Landtage gescheitert wäre, so bestände doch die Gefahr noch weiter, daß sie verschwinden könne. Die Einführung der Männerorden forderte Redner im Interesse der bürgerlichen Freiheit. — Redakteur Eckardt (Stuttgart) richtete an die Versammlung einen Appell, die katholische Presse zu unterstützen. — Reichs- und Landtagsabgeordneter Gröber verbreitete sich ebenfalls über die Zulassung der Männerorden, trat für die Sonntagsschule ein und erörterte eingehend die Handwerkerfrage. Die Gewerbefreiheit sei ein Krebsschaden und die Gründung von Innungen auf moderner Grundlage eine Nothwendigkeit. Die Handwerker sollten sich organisiren, um auch ihrerseits eine entsprechende Interessenvertretung sich zu schaffen. Weiter beleuchtete Gröber noch die Mißstände im Lehrlingswesen und das schwindelhafte Geschäftsgebaren, wie es bei Ausverkäufen, Wanderlagern ꝛc. zum Ausdruck komme. Reichstagsabgeordneten Lieber's Ausführungen richteten sich namentlich gegen die Socialdemokratie, wobei der Redner an der Hand von Aussprüchen der socialistischen Führer den Beweis lieferte, daß bei den Socialdemokraten die Religion keineswegs Privatsache sei, sondern daß sie derselben vielmehr durchaus feindlich gegenüberstehen. Am Schluß der Versammlung brachte Vicepräsident Schautt (Wäschenbeuren) ein Hoch auf Kaiser, Papst und König aus und Graf Rechberg ein gleiches auf die beiden württembergischen Bischöfe v. Hefele und v. Reiser. — Zum Schluß nahm man fünf Resolutionen an, die sich in oben mitgetheiltem Sinne mit der Frage der Unterstützung der katholischen Presse, der Erhaltung des landwirthschaftlichen Mittelstandes, der Sonntagsschule, der Regelung des Gesellen- und Lehrlingswesens, der Gewerbefreiheit ꝛc. und der Schul- und Ordensfrage in Uebereinstimmung mit den Ravensburger Beschlüssen beschäftigten. — Zur Abendversammlung war der Zudrang wieder sehr groß.

Ausland.

Wien, 20. Sept. Der Besuch des Kaisers Wilhelm wird hier für den 10. Oktober erwartet, jedoch von den Gesundheitsverhältnissen in Oesterreich und Deutschland abhängig sein. Kaiser Franz Joseph empfing gestern den Botschafter Galice und geht heute Abend nach Gödöllö, wo morgen auch die Kaiserin eintrifft. Am 29. d. kehrt er von dort nach Wischegrad zur Hofjagd zurück und am 25. nach Wien.

Pest, 19. Sept. Die ungarische Hauptstadt war gestern der Schauplatz zweier Begebenheiten, welche die Zustände in der „patriotischen" Metropole neuerlich in einem sehr zweifelhaften Lichte erscheinen lassen. Um dem Kossuth-Kultus die Krone aufzusetzen, fand ein großer Umzug mit darauffolgenden Reden statt, in denen Kossuth als „Märtyrer der Nation" gefeiert wurde. An dem Umzuge betheiligten sich circa fünfzehntausend Menschen, größtentheils junge, politisch unreife Leute und Studenten unter Vorantritt einiger Reichstagsabgeordneter. Viele Privathäuser hatten beflaggt, jedoch keine öffentlichen. Im sogenannten Stadtwäldchen wurde Kossuth besprochen und besungen, doch blieb der von den Radikalen erwartete Effekt aus. Auch die Beleuchtung der Stadt machte trotz fieberhaft betriebener Agitation Fiasko. Wahrscheinlich zum würdigen Abschlusse der Kossuth-Raserei hielt Nachts fünf Betrunkene die Passanten mit Messern angefallen, eine Frau erstochen und fünf Personen schwer und leicht verwundet. Nebenbei sucht unsere Polizei die Mörderbande, welche in Wien den Raubmord gewerbsmäßig betreibt und dann nach Pest retirirt. Die Liberalen haben Recht: Pest hat sich unter ihrer Herrschaft prächtig entwickelt; Chauvinismus, Sittenlosigkeit und Verbrecherthum fühlen sich in Pest recht heimisch.

Paris, 20. Sept. Die Wiederwahl Carnot's ist wiederum an der Tagesordnung, Dank seiner Tischrede in Poitiers mit ihrer aufdringlichen Bescheidenheit. Carnot ist bereit, eine Wiederwahl anzunehmen. Das

---

68

Der Sonderling.

Eine Erzählung aus der neuesten Zeit von Phil. Laienz.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Es bleibt nur noch sehr wenig zu erzählen übrig. Horatius und Hannchen sind ein glückliches Paar geworden und Beide siedelten bald nach ihrer Verheirathung nach Mannheim über, woselbst Kurzmann ein Möbellager eröffnete, da ihm der bei der Kasse Lebrecht's eröffnete Kredit eine bedeutende Ausdehnung seines Geschäftes gestattete, so daß der Absatz in Berfels nicht mehr für ihn genügte. Er selber jedoch wohnt noch in seinem Heimathsstädtchen und hat daselbst seine Fabrik bedeutend vergrößert. Fast allwöchentlich geht er mit seiner Frau nach Mannheim oder Horatius mit der seinigen nach Berfels.

Herr Glüser hatte sich dieser Uebersiedelung auf das Lebhafteste widersetzt. Die Erinnerung an sein Alleinsein war ihm zu peinlich. Als aber Kurzmann durchaus von diesem Plane nicht ablassen wollte, so entschloß er sich endlich, mit überzusiedeln, zumal er immer noch eine tiefe Abneigung gegen Lebrecht nicht überwinden konnte. Er lebt jetzt dort mit seinen Kindern in ziemlichem Frieden, und wenn er dann und wann einen Rückfall hat und seinem Sohne einen oder den anderen Schlingel und Halunken an den Kopf wirft, so ist dessen junge Frau ganz die geeignete Person dazu, nichts auf ihren Mann kommen zu lassen, und unter ihrem Schutze befindet sich Herr Horatius vollkommen sicher und wohl. Im Uebrigen ist sie eine sehr sorgsame Hausfrau und umgibt sowohl ihren Gatten wie ihren Schwiegervater mit allen erdenklichen Bequemlichkeiten.

Die Firma Bernau und Willbrand hat ebenfalls bedeutende Vergrößerungen erfahren. Ihre Passiven sind gedeckt und sie genießt den Ruf großer Solidität. Die Befürchtungen Lebrecht's, daß es zu Mißhelligkeiten zwischen den beiden Associés kommen könne, hat sich bis jetzt nicht bestätigt; es fällt dem ehemaligen Maler nicht ein, seinen Schwiegervater in der Leitung der Fabrik irgendwie zu beschränken, und dieser verfehlt nie, bei allen wichtigen Angelegenheiten sich mit seinem Associé zu berathen.

So leben Beide in ungetrübter Harmonie und Willbrand ist glücklich im Besitze seines geliebten Weibes.

Dora ist seit ihrer Verheirathung noch schöner geworden und hat den ganzen heiteren Sinn wiedergefunden, der eine Zeit lang durch die Sorge um Willbrand und das Auftreten der ihr lästigen Bewerber getrübt worden war. Sie ist mehr als je der Liebling ihres Onkels Lebrecht, mit dem sie wiederum ihre weiten Spaziergänge an freien Nachmittagen aufgenommen und der nicht mehr nöthig hat, sich nach einem Stocke umzusehen, womit er sie züchtigen könne, weil sie in seiner Gegenwart Thränen vergoß. Sie zeigt die Würde einer Frau, ohne das Geringste an der Naivität ihres heiteren, kindlichen Wesens einzubüßen.

Ob dies auch dann noch so bleiben werde, wenn ihr Gott ein Kind schenkt, wozu alle Aussicht vorhanden ist, muß die Folge lehren. Jedenfalls wird ihr die Würde einer Mutter Ersatz bieten, wenn die Naivetät des Kindes Schaden leiden sollte.

Leopold Bernau und seine Frau sind in dem Gefühle, bald Großeltern zu werden, in einer bedeutend gehobeneren Stimmung, als ehedem. Dazu hat die günstige Veränderung der geschäftlichen Lage sehr vortheilhaft auf den Fabrikanten eingewirkt. Die leichten Falten seiner Stirne sind zwar nicht verschwunden, aber die alte Ruhe ist wiederum bei dem Geschäftsmanne eingekehrt und das Bewußtsein seiner Unabhängigkeit von jeglichem Wechsel der Tagesströmung hat ihm eine Sicherheit des Urtheils gegeben, welche durch die finanziellen Schläge der Kriegsjahre nicht wenig alterirt war. In Folge dessen und namentlich auch in Folge des Umganges mit seinem ultramontanen Bruder begann er zuerst über politische Dinge anders zu denken wie früher, und als gewisse Gesetze theils im Deutschen Reiche, theils bei der Vormacht desselben eingeführt wurden, gehörte er keineswegs zu den begeisterten Anhängern derselben; ja er fürchtete, daß damit das Reich Bahnen einschlüge, die unmöglich zu seinem Heile gereichen könnten, und als er die einmüthige und herrliche Haltung der deutschen Bischöfe wie des gesammten katholischen Volkes gewahrte, konnte er sich nicht enthalten, ihr den Zoll seiner Bewunderung darzubringen, und er kam allmälig auf die Meinung, es müsse doch etwas mehr hinter dieser kathol. Kirche stecken, als er vermuthet. Herrn Lebrecht gereichte diese Sinnesänderung seines Bruders natürlich zu großem Vergnügen. Er greift indeß der Zeit nicht vor und wartet, bis sich die Sache von innen heraus weiter entwickelt. Er vertraut fest auf die gesunde Vernunft seines Bruders, der sich mit der Gnade Gottes zurecht finden müsse, wenn er erst einmal aus seiner Lethargie aufgerüttelt sei.

Neben dieser Freude indeß hat er eine schwere Sorge, und er ist vielleicht derjenige unter allen Leuten, die wir kennen gelernt, welcher den meisten Kummer hat. Er weiß nicht, wie er die reichen Einkünfte seines kolossalen Vermögens in einer Weise verwenden soll, daß er darüber Gott, dem Herrn alles Reichthums, Rechenschaft ablegen könne. Seine Bedürfnisse waren im Verhältnisse zu seinem Vermögen geringfügig und mit der Pension von fünfundzwanzighundert Dollars, die er sich stipulirt, kam er vollständig aus. Was sollte er nun mit den beinahe hunderttausend Thalern machen, die ihm noch alljährlich zur Verfügung standen? Mit einem wahren Schrecken sieht er seine Zinsen zu seinem Kapitale anwachsen, und so unerschöpflich seine Hand jedem Nothleidenden in Berfels und der Umgegend beispringt, so wird dadurch noch nicht die Hälfte seiner Einkünfte aufgebraucht, und er dachte schon ernstlich daran, sich in eine größere Stadt zu begeben, wo er mehr Noth und Elend zu lindern findet. Er würde auch diesen Entschluß ausgeführt haben, wenn nicht seinem Herzen die Trennung von Dora zu wehe gethan hätte. Einige Hoffnungen setzte er dabei auf die Wirkungen des Freizügigkeitsgesetzes; und er ist vielleicht der einzige Mann in Deutschland, der es mit Lust sehen würde, wenn eine dürftigere Bevölkerung sich mehr in seiner Nähe ansiedele. Wenn daher irgend einer unserer Leser ein Gepreste hat, welches durch freigebige Hülfe sich heben läßt, so möge er sich nur an die Adresse des Herrn Lebrecht Bernau in Berfels wenden, der ihm nicht nur helfen, sondern ihm auch noch dafür dankbar sein wird, daß er ihm einen Weg gezeigt, wie er eines Theiles seiner heidenmäßigen Einkünfte auf anständige Weise los werden kann.

Wenn Herrn Lebrecht somit ein schwerer Kummer drückt, so ist bei seinem Diener das gerade Gegentheil der Fall. Ihm trübt kein Wölkchen den Horizont seiner Freude und nichts erscheint ihm düster im Leben, als seine Haut. Er fährt fort, seines Herrn Cigarren zu rauchen und trinkt seinen Wein. Wenn er kein Geld mehr hat, läßt er sich neues geben und niemals beschleicht ihn der geringste Zweifel über die Höhe seines Lohnes, noch hat er irgend Sorge über eine etwaige Abrechnung. Er freut sich über seine stets reichen Kleider, über die bunte Schärpe und über den rothen Fez mit der großen, blauseidenen Troddel. So geht er durch's Leben und Alt und Jung kennt ihn in Berfels, aber bis auf die heutige Stunde weiß noch Niemand, ob er mehr der Freund oder der Diener seines Herrn sei. Nur etwas würde den Schwarzen aus dieser rosigen Lebensanschauung bringen können: wenn es Jemand wagen könnte, seinem Herrn Uebles nachzureden. Das ganze deutsche Reich mit allen seinen Gesetzen und seinem ungeheuren Kriegsheere würde den Unglücklichen nicht vor einer nachdrucksamen Bearbeitung durch seine gigantischen Fäuste schützen, und so gehört der glücklichste Mann in Berfels leider zur Zahl derer, die man mit Recht als Reichsverächter charakterisirt. Hoffentlich wird der Staatsanwalt keine Veranlassung nehmen, auf Grund dieser reichsverächterlichen Gesinnung den Schwarzen auszuweisen, wie dies seiner Zeit den Jesuiten geschah, bei denen doch eigentlich noch weniger Grund vorlag, ihnen eine reichsverächterliche Gesinnung zuzutrauen. Und man wird wohl den Schwarzen um so mehr in Ruhe lassen, als durchaus keine Gefahr vorliegt, er werde je für die Ehre seines Herrn einschreiten müssen; denn Jedermann kennt und liebt Herrn Lebrecht, und der Einzige, dessen Gefühle zweifelhaft waren, Herr Glüser, hat die Stadt verlassen und würde auch, nachdem er einmal die Geschicklichkeit Hephästos' erprobt, es schwerlich gewagt haben, in seiner Gegenwart sich ungünstig über Herrn Lebrecht zu äußern. Damit übrigens wir auch über die Zukunft unseres Schwarzen beruhigt sind, können wir bestätigen, daß es vollständig begründet war, als Herr Lebrecht sich äußerte, er habe ihn in seinem Testamente derart bedacht, daß die Noth von ihm fern bleibe. Ob aber der Schwarze noch viel verbrauchen wird, wenn Lebrecht einmal das Zeitliche segnet, das ist eine andere Frage; denn er weiß und kennt und sieht nichts, als seinen Herrn Lebrecht Bernau, den Mann mit den barocken Ideen, den Sonderling.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

der Präsidentschaft nahestehende Blatt „Paix" empfiehlt dieselbe auch dringend. Alle Klügeren jedoch dürften Carnot eindringlich abrathen. Sieben Jahre sind in Frankreich schon zu lang; sieben weitere Jahre sind mehr als genügend, um eines Präsidenten nicht bloß überdrüssig zu werden, sondern auch so viele Beschwerden gegen ihn zu häufen, daß er mindestens mit schlichtem Abschied gehen muß. Jedenfalls wird die Carnot-Frage bei den nächsten Wahlen in's Gewicht fallen, da die neue Kammer die Präsidentenwahl zu besorgen haben wird. Die friedlichen Versicherungen Carnot's in seiner Rede sind um so bedeutsamer, als er die Friedenspolitik ein Gebot des durch das allgemeine Stimmrecht bekundeten Volkswillens nennt, was übrigens auch den Thatsachen entspricht.

In dem heutigen Ministerrath, der in Fontainebleau stattfand, unterzeichnete Präsident Carnot aus Anlaß des am 22. September stattfindenden Jahrhunderttages der Republik etwa 300 Begnadigungen.

Rom, 20. Sept. Mehrfach ist in den letzten Tagen behauptet worden, daß in Folge der Genueser Feste neue Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich in Aussicht stünden. Dies ist, wie die „Frkf. Ztg." zuverlässig erfährt, nicht nur unwahr, sondern es wird auch bemerkt, daß nicht einmal Aussicht vorhanden sei, die seit mehreren Monaten währenden Bemühungen, betreffend die Zurücknahme des Viehimport-Verbots von Erfolg gekrönt zu sehen.

London, 20. Sept. Die Gerüchte über den Abschluß eines förmlichen französisch-russischen Bündnisses, die in hiesigen Kreisen niemals sehr ernste Beachtung gefunden haben, erhalten eine indirekte Widerlegung durch die aus Petersburg stammende Privatnachricht, daß die Stellung des französischen Botschafters Marquis de Mohrenheim gefährdet sein soll. Da der Name und die Thätigkeit des Herrn v. Mohrenheim mit der französisch-russischen Annäherung auf's engste verbunden sind, so würde ein Widerspruch darin liegen, daß man grade im Augenblicke auf seine Mitarbeit verzichten wollte, wo das von ihm geleitete Werk angeblich zum Abschluß gebracht worden wäre.

Haag, 20. Sept. Die Königin-Regentin eröffnete die Generalstaaten mit einer Thronrede, in welcher betont wird, die Beziehungen zum Auslande seien die freundschaftlichsten. Die Ernte sei eine gute, der Stand der Landwirthschaft ein günstiger, der Stand des Handels, der Schiffahrt und der Industrie ein mittelmäßiger, der Gesundheitszustand ein zufriedenstellender, da die asiatische Cholera bisher keine große Ausbreitung erlangt habe. Die Thronrede kündigt dann Wahlreformen für die General- und Provinzialstaaten an, sowie Reformen betreffend die Gewerbesteuer und Gesetzentwürfe betreffend die Organisation der Armee und die Verstärkung der Marine, ferner sociale Reformen, für Indien Reformen betreffend den Kaffeeanbau und die Ausbeutung der Bergwerke.

Warschau, 20. Sept. Hier fand ein skandalöser Auftritt zwischen dem Korpskommandeur Swistunoff und dem Divisionär und Kavalleriegeneral Riesenkampf in Folge dienstlicher Auseinandersetzungen statt. Riesenkampf schlug Swistunoff mit seinem Revolver, dieser gab dem Ersteren Fußtritte. Auf einen Bericht an den Czaren verfügte dieser, daß Riesenkampf in eine Irrenanstalt gebracht und Swistunoff vor ein Kriegsgericht gestellt werde.

∴ Der Priester-Krankenunterstützungs-Verein der Erzdiöcese Freiburg

hielt am 19. d. M. in Offenburg die statutenmäßige Generalversammlung ab. Die Betheiligung war eine mäßige, und wäre bei der Bedeutung dieses Vereins zu wünschen gewesen, daß sie zahlreicher gewesen wäre. Die Verhandlung nahm einen sehr ruhigen Verlauf und bot manches recht Interessante. Der Vereinsvorstand, Herr Geistlicher Rath Weiß von Urloffen, gab einen kurzen geschichtlichen Ueberblick über die Entstehung und bisherige Wirksamkeit des Vereins. Der Vereinskassier, Herr Dekan Hennig von Kappel a. R., machte eine Reihe statistischer Mittheilungen, welche die Nothwendigkeit und Nützlichkeit des Vereins recht klar machten. Nach diesen Mittheilungen sind an Mitgliedern eingetreten:

1889:	710	Mitglieder,
1890:	54	„
1891:	44	„
1892:	25	„
zusammen	833	Mitglieder.

Da aber 48 durch Tod und einige Andere durch Auswanderung oder freiwilligen Austritt den Verein verlassen haben, so sind es jetzt noch 770 Mitglieder.

Unterstützungen wurden bezahlt:

1889	an 51	Mitglieder	M.	5,643.—
1890	„ 71	„	„	7,238.50
1891	„ 65	„	„	8,065.50
1892 (v. 1. Jan. bis jetzt)	„ 42	„	„	6,438.—
Somit	an 229	„	M.	27,385.—

Diese Unterstützungen kamen in 36 Landkapitel, nur noch 3 Kapitel sind vorhanden, in welche bis jetzt keine Unterstützungsgelder gekommen sind.

Unter den Unterstützten sind 4 Tischtitulanten, 16 Vikare, 46 Pfarrverweser und 163 Pfarrer; und unter den Pfarrern sind 98 mit einem Dienstalter bis 30, und 65 bis zu einem solchen von über 30 Jahren. Es zeigt dies, daß die jungen Mitglieder mindestens nicht weniger der Gefahr der Erkrankung ausgesetzt sind, als die älteren Herren. Da wir nur etwas über 100 Pfarrverweser als Mitglieder haben, so sind 46 Unterstützungen an solche gewiß ein unverhältnißmäßig großes Kontingent. Es wäre also unrecht, wenn man, wie schon manche gemeint haben, die Alten wegen größerer Gefahr der Erkrankung mit höheren Beiträgen beiziehen wollte, als die Jungen. Und da die wenigsten Herren, welche bis zu 30 Dienstjahren haben, mehr als höchstens 2200 M. Pfründeeinkommen haben, so erscheint eine Unterstützung im Falle schwerer Erkrankung gewiß als eine große Wohlthat; ja sie wird zu einer Nothwendigkeit, wenn lang andauernde Krankheiten eintreten, und hat der Kassier der Versammlung eine größere Anzahl solcher aus dem laufenden Jahre vor Augen geführt. Wie manche Herren haben Rechnungen vorgelegt, die den Beweis liefern, daß ihre Krankheit 700—800 M. verschlungen hat. Was das heißt, bei einem geringen Einkommen, begreift sich leicht, und sollte es deshalb jeder Geistliche der Erzdiöcese als Ehrensache ansehen, Mitglied des Vereins zu werden.

Wer in der Lage ist, die Vereinskasse nicht in Anspruch nehmen zu müssen, sollte zur Unterstützung bedürftiger Herren gerne die 10 Mk. jährlich zum Opfer bringen. — Da der Verein auf rechtlicher Grundlage beruht, so sind begreiflich auch die besser situirten Mitglieder berechtigt, eventuell Anspruch an die Kasse zu machen, es sind aber bis jetzt wenig derartige Fälle vorgekommen.

An den Statuten, die sich bisher gut bewährt haben, wurde nichts geändert; aber zu einzelnen Paragraphen Zusätze gemacht. So werden nach den Statuten der Vorstand und die Verwaltungsräthe alle drei Jahre von der Generalversammlung gewählt; es war aber keine Bestimmung darüber vorhanden, wie es zu halten ist, wenn während dieser drei Jahre eine Vakatur eintritt. Deßhalb wurde beschlossen, daß in diesem Falle der Verwaltungsrath selbst den Vorstand und die Verwaltungsräthe wählt, ebenso den Kassier. Da es ferner schon vorgekommen ist, daß nach dem Tod eines Mitgliedes lachende Erben an die Kasse Ansprüche erhoben, obwohl der Verstorbene eine diesbezügliche Willensmeinung nicht hinterlassen hatte, so wurde beschlossen, daß in solchen Fällen der Verwaltungsrath die Höhe der Unterstützung zu bestimmen habe.

Nachdem die Berathungen beendigt waren, wurden die Wahlen des Vereinsvorstandes und der Berathsmitglieder vorgenommen. Einstimmig wurden sämmtliche Mitglieder wiedergewählt, es hielt aber sehr schwer, den Herrn Geistlichen Rath Weiß zu bestimmen, nochmals die Wahl anzunehmen; nach langem Zureden sagte er zu, und erfreute dadurch die ganze Versammlung auf's Höchste. — Ein kräftiges Hoch auf den Protektor unseres Vereins, den Hochwürdigsten Herrn Erzbischof, der auch dieses Jahr dem Verein wieder ein Geschenk von 100 Mk. machte, schloß die Versammlung.

Baden.

Karlsruhe, 20. Sept. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Obergrenzkontroleur Mathias Koch in Ludwigshafen das Ritterkreuz 1. Klasse Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen und dem Professor an der Realschule zu Karlsruhe Dr. Felix Debo die etatmäßige Amtsstelle eines Vorstandes der Höheren Bürgerschule zu Emmendingen zu übertragen; den Bahnverwalter Ludwig Landenberger unter Verleihung des Titels Betriebsinspektor zum Centralinspektor bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen, den Güterverwalter Karl Sprauer zum Bahnverwalter, den Revisor August Weber bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen zum Güterverwalter und den Stationskontroleur Arnold Muttach zum Bahnverwalter zu ernennen.

Mit Entschließung Großh. Ministeriums der Finanzen vom 14. d. M. wurde dem Bahnverwalter Karl Sprauer die Bahnverwaltung Durlach und dem Güterverwalter August Weber die Güterverwaltung Waldshut übertragen; ferner der Bahnverwalter Rudolf Schwarz in Durlach in gleicher Eigenschaft nach Pforzheim und der Güterverwalter Johann Götz in Waldshut in gleicher Eigenschaft nach Heidelberg versetzt, endlich der Assistent der Centralverwaltung Wilhelm Lipp zum Revisor bei der Generaldirektion der Staatseisenbahn ernannt und der Güterexpeditor Wilhelm Behrens zum Stationskontroleur ernannt und der Güterverwaltung Mannheim zugetheilt.

Karlsruhe, 20. Sept. Gestern Nachmittag 3 Uhr trafen von Ueberlingen kommend auf Schloß Mainau ein Seine Großherzogliche Hoheit der Prinz und Ihre Kaiserliche Hoheit die Prinzessin Wilhelm mit Ihren Hoheiten dem Erbprinzen und der Erbprinzessin von Anhalt und der Hofdame Fräulein von Preen. Die Höchsten Herrschaften verweilten bei Ihren Königlichen Hoheiten dem Großherzog und der Großherzogin bis 6 Uhr und kehrten dann mit dem Kursschiff nach Salem zurück.

** **Karlsruhe,** 20. Sept. Die „Konst. Zeitung" schreibt in Anlehnung an einen Artikel der „Frankfurter Zeitung":

„Diese Klage der „Frankf. Ztg." muthet uns höchst sonderbar an: als ob es dem Centrum jemals mit etwas Ernst gewesen wäre, außer der Unterstützung der rein klerikalen, kirchlich-hierarchischen Interessen; die Politik ist dem Centrum, das sollte doch auch die „Frankf. Ztg." längst wissen, vollständig wurst, soweit sich mit derselben nicht klerikale Ziele erreichen lassen, das Centrum geht deshalb auch unbesehen mit jeder Partei, von deren Wirksamkeit es eine Förderung dieser Interessen erhoffen zu können glaubt, auch mit den Socialdemokraten, ja es würde sich sogar für den Teufel in seiner politischen Gestalt d. h. für die nationalliberale Partei in's Zeug werfen, wenn diese verspräche, für die Zulassung von Ordensniederlassungen durch die Regierung besorgt sein zu wollen."

Es ist recht schön, wenn die „Konst. Ztg." den Glauben an den Teufel noch nicht verloren hat und es ist gar nicht so übel, wenn sie im badischen Nationalliberalismus einen „Teufel in seiner politischen Gestalt" erblickt. Es wäre ja gar nicht schwer und hätte sogar einen gewissen Reiz, den Nachweis im Einzelnen zu liefern, daß dieser Nationalliberalismus in seinem Wirken wie in seinem Auftreten viel von dem hat, was der gläubige Christ als zur Natur des Teufels gehörend annimmt. Ob dieser „Teufel in seiner politischen Gestalt" jemals für „Zulassung von Ordensniederlassungen" in Baden sein wird, ist sehr zweifelhaft. Dagegen scheint es uns sicher, daß zahlreiche Nationalliberale mit der Zeit auf diesen Standpunkt kommen und selber froh sein werden, daß das Centrum die Gewalt dieses „Teufels in seiner politischen Gestalt" gebrochen hat. Im Uebrigen weiß die Redaktion der „Konst. Ztg." sehr gut, daß die schweren Vorwürfe unbegründet sind, die sie dem Centrum zuschleudert. Man müßte sie für sehr unwissend und thöricht in politischen Dingen halten, wenn man das nicht annehmen wollte. Wenn das Centrum da und dort, dann und wann mit den Konservativen geht, thut es dann Etwas, was nicht auch die Nationalliberalen gethan haben, noch thun und je nach Umständen thun werden? Wenn das Centrum mit Linksliberalen zusammengeht, thut es dann Etwas, was nicht auch die Nationalliberalen gethan haben und gerade jetzt sehr gern thun möchten? Wenn das Centrum in dem einen Staate mit Konservativen, in dem anderen mit Linksliberalen zusammengeht, thut es dann Etwas, was nicht auch die Nationalliberalen gethan haben und wieder thun? Wenn endlich das Centrum mit den Socialdemokraten zusammengehen würde, würde es dann Etwas thun, was nicht auch die Nationalliberalen schon gethan haben? Vom Minister Eisenlohr bis herab zum geringsten der nationalliberalen Zeitungsschreiber jammern die Herren von der nationalliberalen Presse ja die Freisinnigen und Demokraten förmlich an mit ihnen zusammenzugehen. Und zu der ganz gleichen Zeit stehen die Abgeordneten des Kartells zwischen Nationalliberalen und Konservativen noch in Aktivität, zu den Konservativen wird hinübergeschielt und mit den Socialdemokraten will man's nicht verderben! Und solche Leute wollen sich das Gericht anmaßen über unsere Beziehungen zu anderen Parteien!!

** **Karlsruhe,** 20. Sept. Die nationalliberale Presse fährt fort, die Haltung der Centrumswähler bei einigen schlesischen Ersatzwahlen für den Reichstag zu dem doppelten Zwecke auszuschlachten, das Centrum zu verunglimpfen und die Linksliberalen zu sich herüberzuziehen. Um so mehr ist es von Interesse, einen berufenen Zeugen darüber zu hören, was vom freisinnigen Gesichtspunkte aus betrachtet von der Haltung der Nationalliberalen in den in Frage kommenden Wahlbezirken zu halten ist. Die „Freisinnige Zeitung" schreibt in Nr. 218 vom 17. September:

„Die „Nationalliberale Korrespondenz" meint: „Wir betrachten es jedenfalls als selbstverständlich, daß sich die beiden liberalen Parteien in einer etwaigen Stichwahl mit den Konservativen unterstützen." Ebenso schreibt die „Nationalzeitung": „Daß die Nationalliberalen in einer eventuellen Stichwahl zwischen dem Konservativ-Klerikalen und den Deutschfreisinnigen für diesen stimmen, erachten wir für unbedingt nöthig." — Das ist Alles ganz schön gesagt. Aber es kommt nachher ganz anders. Denn der nationalliberalen Partei mangelt es in den östlichen Provinzen an jeder Disciplin und an jeder Organisation. Der einzige Nationalliberale, welcher in Sagan-Sprottau öffentlich hervorgetreten ist, der frühere Abgeordnete Amtsrath Reinke, hat sich trotz „Nationalliberaler Korrespondenz" und „Nationalzeitung" für die Unterstützung des konservativen Landraths ausgesprochen."

Und in der folgenden Nummer vom 18. September schreibt das gleiche Blatt in einer längeren Erwiderung auf Auslassungen nationalliberaler Blätter:

„Wir erwidern darauf einfach, daß das „Hirschberger Tageblatt" in ebenso solcher elenden Weise wie jetzt auch die freisinnige Partei schon in Sagan-Sprottau bekämpft hat, obwohl man dort bei der Wahl von freisinniger Seite die Nationalliberalen gänzlich ignorirt hat. Dasselbe Blatt forderte auch in Sagan-Sprottau bei der Stichwahl auf, für den Landrath gegen den freisinnigen Kandidaten zu stimmen. — Wir haben das Verhältniß zu den Nationalliberalen in Löwenberg übrigens nur deshalb so eingehend erörtert, weil alle diese Vorkommnisse für die freisinnige Gesammtpartei überaus lehrreich sind für das Studium des Nationalliberalismus auch in seiner heutigen Gestalt."

Und angesichts dessen hält es die nationalliberale Presse Badens für angemessen, auf Sagan-Sprottau und Löwenberg hinweisend, die Linksliberalen zu umschmeicheln!

* **Karlsruhe,** 20. Sept. Der „Schw. Merkur" schreibt, „es sei in den politischen Kreisen aller Parteien durchaus nicht unbemerkt geblieben, daß die der Staatsregierung sehr nahestehende „Badische Korrespondenz" seit der Mainzer Katholikenversammlung eine ganz ungewohnt scharfe Sprache gegen das Centrum und dessen badische Führer v. Buol und Wacker führt. Doppelt erfreulich sei die klare und feste Haltung der Korrespondenz, wenn man sie mit der der „Norddeutschen Allg. Ztg." in Sachen des Katholikentages vergleicht. Namentlich diene sie dazu, die hiesigen konservativen Kreise, die sich nur ungern von der Regierung trennen, etwas zum Nachdenken zu veranlassen." Der schwäbische Götterbote irrt sich, wenn er glaubt, daß die „ganz ungewohnt scharfe" Sprache des hiesigen Ministerblattes bei den Herren v. Buol und Wacker oder bei anderen Führern des Centrums auch nur den geringsten Eindruck macht. Man weiß ja wer hinter ihm steht, ist deshalb über eine scharfe oder auch beleidigende Sprache gar nicht überrascht und schenkt ihm ungefähr soviel Gehör und Beachtung, als die „Korrespondenz" und ihre Hintermänner bisher den Klagen, Bitten und Forderungen der Katholiken geschenkt haben. Drohungen ziehen bei uns, namentlich bei den Herren v. Buol und Wacker, so wenig wie Schmeicheleien, dazu sind die Herren, wie sie gerade wieder in Mannheim gezeigt haben, viel zu furcht- und selbstlos und hinter ihnen steht eine gewaltige kampfbereite Armee, die sich ebenfalls nicht bange machen läßt und selbst von dem Protektor der „Bad. Korresp." nicht ignorirt werden kann. Es scheint uns übrigens, als sei der Donner aus dem Ministergeschütz mehr auf die Erhaltung des schwindenden Muthes in den eigenen Reihen als auf die Furcht der Gegner berechnet.

* **Karlsruhe,** 21. Sept. Unsere Nationalliberalen nehmen Alles, wie sie es brauchen. Vor noch gar nicht langer Zeit schimpften sie in ihrer Presse wie die Rohrspatzen über die katholischen Vereine, namentlich die katholischen Studentenkorporationen, weil sie angeblich römische, d. h. Centrumspolitik treiben. Die „Bad. Landesztg.", die sich damals ganz besonders hervorthat, macht sich nun heute ganz im Gegensatz zu ihren damaligen Behauptungen folgende Auslassung des „Bayerischen Vaterland" zu eigen:

„Wir kennen eine Menge katholischer Vereine, die mit Politik ausdrücklich nichts zu thun haben wollen und auch nichts zu thun haben sollen und denen somit genau genommen die fernere Theilnahme an diesen Paraden des Centrums unmöglich gemacht wird. Was haben die zahlreichen katholischen Wohlthätigkeitsvereine, Gesellenvereine, Arbeitervereine, Studentenvereine u. s. w. mit der Centrumspolitik zu thun?"

Die „Landeszeitung" korrigirt damit ihre früheren Behauptungen über die katholische Studentenvereine selbst. Was sagt Herr Böhtlingk dazu? Herr Dr. Sigl ist als abtrünniger Katholik ja eine von den Autoritäten, auf die sich der Herr Professor so gerne beruft, wenn er Aussprüche gegen die katholische Kirche braucht, vielleicht glaubt er ihm auch jetzt und ändert sein Urtheil über die katholischen Studentenkorporationen.

* **Karlsruhe,** 21. Sept. Zu den gehässigsten liberalen Blättern gehört zweifellos die „Bad. Presse". Während das für gewöhnlich in allen sieben Regenbogenfarben schillernde Blatt sich früher nur in Wahlzeiten als waschecht nationalliberal zeigte, kommt es jetzt, seit der Mainzer Katholikenversammlung aus dem Geschimpf auf die „Ultramontanen" und die „römische Anmaßung" gar nicht mehr heraus. Gleichwohl pocht es aber, wie ein aufdringlicher Bettler bei allen Katholiken an und bittet um Einlaß, wobei man ihm in Unkenntniß seiner Eigenschaften nur allzu oft öffnet. Wird es irgendwo vom hinausgeschmissen, was auch häufig geschicht, so kommt es nach wenigen Tagen hinten wieder herein. Bei der

Der Historienmaler Hugo Huber von Durbach.

)(**Aus Baden,** 20. Sept.

Die heutzutage ziemlich verbreitete Mode, die katholischen Kirchen, gleichviel welchem Baustile sie angehören, innen, sei es mit Ornamenten, sei es mit figürlichem Schmucke „auszumalen", hat unter den Architekten und Kunstkennern ihre Freunde und ihre Gegner. Es ist deßhalb nicht leicht, einem Künstler gerecht zu werden, der sich die „Ausmalung" der Gotteshäuser als seine Lebensaufgabe auserkoren hat. Wenn man aber dennoch ein Urtheil in der Sache abzugeben veranlaßt ist, so wird es wohl gestattet sein, einige allgemeine Betrachtungen vorauszuschicken. Vor allem muß man sich hüten, zu „generalisiren." Was für einen Baustil oder für eine kleine Kirche paßt, eignet sich für einen anderen Stil oder für Kirchen einer anderen Dimension oder anderer Kunstperiode oder für architektonisch vollendete Gotteshäuser gar nicht. Die Architektur der einen Kirche verliert durch die Bemalung, oder wird beeinträchtigt (z. B. der Speyerer Dom), während bei einem anderen Gotteshause, wie aus der Rokoko-Zeit, die Malerei (besonders Plafond) wohlthuend und förderlich wirkt. Die letzte Entscheidung in diesen Fällen liegt ebenso in der Hand der Baubehörde, wie in der des betreffenden Malers selbst. Der Tadel fällt aber immer auf den Letzteren. Auch hierin kann man keine allgemeine Norm aufstellen. Ist die Kirche mit figürlichen Glasgemälden überladen, so muß, das darf man gelten lassen, die Wand- oder Dekorations-Malerei auf ein Minimum beschränkt werden. Denn gefärbte Beleuchtung und buntbemalte Wände vertragen sich nicht mit einander. Aehnlich gehen die Urtheile über die neu aufgedeckten Wandmalereien des 14. bis 16. Jahrhunderts in den Gotteshäusern auseinander. Hier entstehen die Fragen, soll man die aufgedeckten alten Wandgemälde wieder mit weißem oder rothem Anstriche übertünchen, wie dies in Ottersweier, Bickesheim und an anderen Orten geschah, oder soll man sie in dem Zustande erhalten, wie sie bloß gelegt wurden, oder soll man sie mit Oel-, Wachs- oder Wasserfarben übermalen, d. h. restauriren lassen, wie in Eggenstein, Freiburg, Maulbronn, Dernbach, Schüzingen, Wimpfen und a. O. Je nachdem der Kunstkenner einen Standpunkt hierin einnimmt, darnach wird auch das Urtheil über den betreffenden Maler ausfallen. Moderne Gotteshäuser, die in der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts gebaut sind, ertragen in der Regel keine figürlichen Wandmalereien, weßhalb in solchen Bauten der Maler selten Anerkennung findet. Nicht minder undankbar ist die Aufgabe, Gotteshäusern des Empirestiles und den Weinbrenner'schen Kirchen im Zehntscheuern „oder Reitschul-Stile mit Malerei und sogar mit figürlicher Ornamentik zu Hilfe zu eilen, um die Architektur „zu heben." Da erntet ein Maler selten Lorbeeren.

Nachdem diese Betrachtung vorausgeschickt wurde, wollen wir die Ausmalung zweier Rokokokirchen in Baden durch den Historienmaler Hugo Huber von Durbach besprechen. Die eine derselben wurde vom erzbischöflichen Bauamte, die andere von dem bezüglichen Pfarramte veranlaßt. Die Erstere ist die Pfarrkirche in Schutterwald, welche von einem Straßburger Baumeister und Schüler des Baumeisters Rohrer um 1770 im Louis XV. Stil gebaut wurde. Die Letztere liegt in der Pfarrei Nußbach und führt den Namen St. Wendelins Wallfahrts-Kapelle. Sie ist ebenfalls in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts entstanden. Zur Charakteristik des Talentes von Huber theilen wir die Kompositionen beider Malereien kurz mit. In St. Wendel handelte es sich um die Wiederherstellung eines Plafondgemäldes des Malers Baumgärtner aus Straßburg von etwa 1780. Dagegen waren in Schutterwald neue, d. h. Original-Kompositionen nothwendig. Auf drei Gemälde im Langhause hat er die Himmelfahrt Mariä, die Verklärung Christi und die Berufung des hl. Jakobus des Aelteren zum Apostolate in glücklicher Weise so vertheilt, daß die Himmelfahrt Mariä zunächst beim Chore ist. Die Figuren sind im Allgemeinen in ziemlicher Bewegung gezeichnet. Da aber der Rokoko- und Barock-Stil in den Gemälden etwas Unruhe ertragen kann, so stört dies beim Eindruck des Ganzen nicht im Geringsten. Das Kolorit oder die Farbengebung von Huber ist kräftig, ohne in schreiende Töne auszuarten. In der Farbenvertheilung und Wechselwirkung des Kolorits kann man ihm natürliche Begabung nicht absprechen, um welche ihn gewiß nicht wenige Künstler beneiden.

Von den Kartons des Malers Huber für Glasgemälde, welche theils in Karlsruhe bei Drinneberg, theils in Freiburg bei Helmle-Merzweiler ausgeführt wurden, verdienen hervorgehoben zu werden: die für den Dom in Bremen (fünf Fenster), für Hofweier (Tod Joseph's und Tod Mariä), für Baden-Baden (Auferstehung Christi und praesentatio b. Mariae virg.), für Kirchen bei Hinzingen (Petrus und Paulus), für Bühl Gottesackerkapelle, für ein größeres Werk für die Ausstellung in Chicago u. a. m. Noch ist in frischer Erinnerung, welchen Beifall auf der hiesigen Ausstellung 1881 das Glasgemälde die Vision der Margaretha Alacoque gefunden hat. Den Karton dazu hat derselbe Hugo Huber geliefert. Bei den Glasgemälden für den Dom in Bremen treten zwei, man kann sagen etwas originelle Züge hervor. Erstlich die Nachahmung der Zeichnung des Martin Schongauers und zweitens die epische Auffassung des Gegenstandes, während man bei den modernen und einigen alten Meistern der Glasmalerei die Figuren meistens oder fast durchgehends in lyrischer Auffassung gezeichnet findet.

Von den Handzeichnungen Hubers müssen wir diejenigen hervorheben, welche für den Hauskatechismus von Dr. Hermann Rolfus bestimmt sind. Er hat seine Aufgabe: das Glaubensbekenntniß und die zehn Gebote Gottes zu illustriren, d. h. bildlich darzustellen in einer Weise ausgeführt, welche von der Klauber's in Augsburg um 1770 in der Auffassung wesentlich abweicht, aber doch einen kleinen Fortschritt dokumentirt, welchen seit 1770 die typische und allegorische Kunstform in Deutschland gemacht zu haben scheint.

Zum Schlusse geben wir über die Personalien dieses badischen Künstlers einige Notizen. Er theilt mit dem geschickten Thiermaler Karl Zick, geb. 1858 in Windschläg bei Offenburg, die engere Heimath und erblickte das etwas unruhige Licht der modernen Welt 1862 in Durbach. Seine Studien hat er hauptsächlich in München gemacht, wo er sich als Schüler an den Professor der Malerakademie Wilhelm Diez, geb. 1839, anschloß. Nach den uns von Huber bekannten Arbeiten haben wir allen Grund, zu seiner Künstlerlaufbahn ihm Glück zu wünschen und zweifeln nicht, daß er sich bei Fleiß und Ausdauer seine Wege ebnen werde.

Vermischte Nachrichten.

** **Berlin,** 20. Sept. Dem „Berliner Tageblatt" zufolge wurde Fürst Anton Radziwill auf seiner Reise zur Hofjagd in Spala in einem Lodzer Hotel irrsinnig. Das Blatt schreibt: „Am jüngsten Samstag Abend gegen 11 Uhr traf Fürst Anton Radziwill, der mit dem General von Werder, einer Einladung des Czaren folgend, nach Spala zur Hofjagd reisen wollte, in Lodz ein und stieg daselbst im Grand Hotel ab. Am Sonntag früh stellte sich der Fürst, mit einer Doppelflinte und zwei Revolvern bewaffnet, an das offene Fenster seines hofwärts gelegenen Zimmers und feuert auf alles, was sich dort blicken ließ, wobei er zwei Hotelbedienstete schwer verwundete. Da Niemand sich in die Nähe des offenbar tobsüchtig gewordenen Fürsten Radziwill wagte, wurde die Feuerwehr requirirt, welche ihre Spritzen in Thätigkeit setzte und den unaufhörlich feuernden Geisteskranken mit kalten Strahlen derart überschüttete, daß das Zimmer bald unter Wasser gesetzt war. Als auch dieses Mittel nicht anschlug, der Fürst sich vielmehr immer rasender geberdete, wurde die Hilfe des Militärs in Anspruch genommen, dem es aber auch erst nach stundenlangem Bemühen gelang, den Tobsüchtigen, der sich verzweifelt wehrte und durch sein Schießen das Hotel demolirte, zu überwältigen und zu fesseln. Zur Zeit, da unser Gewährsmann seinen Bericht für uns niederschrieb, um 12 Uhr Mittags, bewachte starke Polizeimannschaft den unschädlich gemachten Fürsten. Diese Nachricht wirkt um so ergreifender, als Fürst Anton Radziwill bekanntlich einer der gutherzigsten und edelsten Menschen ist, der sonst keinem Geschöpf im Geringsten wehe thun mochte und durch seinen nimmermüden Wohlthätigkeitssinn sich auszeichnete." Diese Charakteristik des Fürsten ist wohlverdient; er galt allgemein als Ehrenmann.

** **Paris,** 19. Sept. Nach Meldungen aus Valence im Departement Drome ist gestern Nachmittag ein Güterzug mit dem nach Livron gehenden Personenzuge auf dem Bahnhofe von Allex zusammengestoßen. Gegen 20 Zuginsassen sind getödtet, zahlreiche verletzt worden.

imposanten Auflage von 11,760, die für sich gedruckt werden soll, kommt es auf einige Tausend Probeblätter im Lande allerdings nicht an. Die Frauen der Militärvereinsvorstände wissen mit dem vielen Papier, das ihnen die „Bad. Presse" franko in's Haus liefert, gar nicht mehr wohin; Wurst und Käse findet man nur noch in ihr eingewickelt. Auffallend ist aber immerhin, daß trotz der nach jedem Quartalswechsel angezeigten jeweils „vermehrten" Verbreitung die notariell beglaubigte Auflage immer dieselbe bleibt. Die Zahl „11,760" schmückt unseres Wissens schon länger als Jahresfrist die Stirne dieses Blattes, obgleich es nach jedem Quartal wieder so und so viel Abonnenten neu gewonnen haben will. An die Richtigkeit dieser Angaben glaubt deßhalb kein Mensch mehr; trotzdem geben wir aber zu, daß die Abonnentenzahl der „Badischen Presse" im Verhältniß zu ihrer Bedeutung und ihrem Werth viel zu groß ist, und daß leider auch eine große Anzahl Katholiken auf sie abonnirt sind und sie sogar durch Korrespondenzen unterstützen. Durch kathol. Festberichte ꝛc. sucht sie die mit ihren politischen Artikeln verletzten Katholiken wieder einigermaßen zu entschädigen resp. ihnen Sand in die Augen zu streuen. Katholiken, die sich damit zufrieden geben und ein solches Blatt weiter unterstützen oder auch nur in ihrem Hause dulden, können uns nur leid thun. Sie beweisen damit, wie abgestumpft und gleichgiltig sie in religiöser Hinsicht schon geworden sind, falls man nicht eine unbegreifliche Blindheit voraussehen will. Wenn angesichts des bevorstehenden Quartalswechsels von allen Seiten an die Katholiken die Mahnung gerichtet wird, die schlechte Presse aus ihren Häusern zu verbannen, so gilt sie namentlich auch von der „Bad. Presse", die sich als Wolf im Schafspelz einzuschmuggeln versteht, in Wirklichkeit aber um kein Haar besser ist, als die „Bad. Landesztg.", von der wenigstens Jedermann weiß, mit wem er es zu thun hat. Der billige Preis der „Bad. Presse" darf die Katholiken ebenso wenig verlocken, als ihre katholischen Festberichte. Wer kein größeres kath. Blatt halten kann, für den existiren in allen Theilen des Landes kleine kathol. Zeitungen, die ihm die „Bad. Presse" vollständig ersetzen, wenn sie auch nicht so viel Schauerromane und Mordgeschichten bringen. Wir denken, das gehässige katholikenfeindliche Gebahren dieses Blattes gerade in den letzten Wochen vor Schluß des Quartals sollte den Leuten die Augen geöffnet und es in allen kath. Häusern, wo noch einigermaßen Liebe und Achtung zur Kirche und ihren Vertretern und Vertheidigern existirt, unmöglich gemacht haben.

§§ **Aus Baden**, 20. Sept. Die auf der Eberbacher Generalversammlung des „Badischen Landesvereins für Bienenzucht" zu Tage getretene unversöhnliche Haltung des Vereinsvorstandes, die allerdings bedauerlicher Weise eine Stütze fand bei der Mehrzahl der Herren Bezirksvorsteher, beginnt bereits ihre Früchte zu zeitigen. Wie wir einer ganz zuverlässigen Mittheilung entnehmen, hat der älteste und an Mitgliederzahl weitaus stärkste Bezirksverein Wiesenthal auf seiner am letzten Sonntag abgehaltenen Spätjahrsversammlung sich einstimmig für die Abtrennung vom Landesverein erklärt und beschlossen, auf einer im nächsten Monat abzuhaltenden größeren Versammlung hierüber endgiltigen Beschluß zu fassen. Wir hoffen, daß eine solche Stellungnahme des bedeutendsten Gliedes des Ganzen die mit offenbarer Blindheit geschlagenen Vereinsleitung zur Ueberzeugung bringen wird, daß sie schleunigst ihre Position räumen muß, wenn sie nicht gewaltsam den Ruin des Landesvereins herbeiführen und damit die Förderung der badischen Bienenzucht in ganz unverantwortlicher Weise hemmen will. Wir möchten wünschen, daß andere Vereine dem Beispiele des Wiesenthäler Bezirksvereins alsbald folgen und sich ebenfalls vorläufig selbständig machen; es dürfte dies der einzige Weg sein, um möglichst rasch wieder sich zu sammeln um eine neue Fahne, unter der hoffentlich in Eintracht eine regere Thätigkeit entfaltet wird, als dies unter der Firma Kern der Fall war. Auf, ohne Zaudern an die Arbeit!

F. **Heidelberg**, 19. Sept. Heute begann dahier im Lokale des „faulen Pelz" der schon längst angekündigte Organisten- und Dirigenten-Kurs. Leider wurden wir gleich beim Beginn desselben von einer höchst unangenehmen Nachricht überrascht, daß nämlich der hochw. Herr Pater Ambrosius aus Beuron so leidend ist vom letzten Organistenkurs dorten her, daß der Hochw. Herr Erzabt denselben nicht gehen lassen zu dürfen glaubte, ohne seine Gesundheit zu gefährden. Deßhalb hat der hochw. Herr Diözesanpräses Schulz für heute die Arbeit allein übernommen, bis Morgen derselbe in der Person des hochw. Herrn Bürgermaier Hilfe bekommt. Die Theilnahme ist eine sehr rege, nahezu sämmtliche Herren Organisten und Dirigenten der vier Kapitel Heidelberg, Mosbach, Waibstadt und Weinheim haben sich eingefunden. Auch wurden wir heute freudig überrascht durch den mehr als einstündigen Besuch des Großh. Kreisschulrathes Strübe von Heidelberg. Bis jetzt sind 97 Theilnehmer anwesend. Mögen noch recht viele kommen, ein jeder kann etwas lernen!

△ **Freiburg**, 19. Sept. Gestern Vormittag zehn Uhr fand die am Sonntag in der Oktave der hl. Stadtpatrone Lambertus und Alexander herkömmliche Prozession mit dem Allerheiligsten um das Münster unter den üblichen Feierlichkeiten statt. An derselben nahm auch der Hochwürdigste Herr Erzbischof, welcher erst am Abend vorher aus der Erzabtei Beuron wieder daheim eingetroffen war, sowie Herr Prälat Kamp aus Fulda theil.

⊙- **Freiburg**, 19. Sept. Neben dem neuen wöchentlichen Centralorgan, der „Bad. Rundschau", soll in unserer Stadt ein weiteres Organ der deutsch-freisinnigen und Volkspartei begründet werden, das sich unter der Aufschrift „Der Wächter" mit einer Probenummer einführt und vorläufig dreimal in der Woche erscheinen will. Ob es sich um ein wirkliches Parteiorgan oder nur um eine geschäftliche Spekulation unter der angegebenen Parteiflagge handelt, erscheint nach Allem, was über die Leitung und den Vertrag des Blattes bekannt ist, noch zweifelhaft. Wird doch als Redakteur dieselbe Persönlichkeit genannt, die seiner Zeit die entschlafene „Oberrheinische Volkszeitung" in's socialdemokratische Fahrwasser hinübergesteuert hat. Für Redaktion und Verlag zeichnet ein Buchdrucker Gerhard Mehlhase. Das Blatt will sein Hauptgewicht auf selbstständige Arbeiten legen. Einen guten Begriff von dieser Selbstständigkeit gibt gleich seine Besprechung der Mainzer Generalversammlung, wo es ebenso, wie die ihre „eigenen Arbeiten" betonende „Rundschau", sich die Polemik der „Frankfurter Zeitung" aneignet, die nun einmal diese Versammlung der katholischen Vereine als die eigentliche Jahresversammlung des Centrums betrachtet wissen will und vor allem eine Stellungnahme derselben zu der angekündigten Militärvorlage vermißt hat. Das Blatt des Herrn Mehlhase verspricht daneben „selbstverständlich" jederzeit für die Erhaltung der Wehrkraft des Reiches, sowie die religiöse Ueberzeugung eines Jeden achtend, für den innern Frieden auch auf religiösem Gebiete einzutreten. Nun, die Zeit wird's lehren, wenn's überhaupt dazu kommt, was namentlich unter dem letzteren Versprechen zu verstehen ist. Einstweilen möchten wir dasselbe, falls Herr Mehlhase dafür haftbar gemacht werden sollte, für leere Worte halten, da uns von der politischen Thätigkeit dieses Herrn bislang nichts bekannt geworden ist, als daß er seiner Zeit die Proskriptionsliste gegen die Jesuiten unterzeichnet hat. Von dem Eintreten des eigentlichen Redakteurs für religiöse Freiheit wird aber vielleicht noch weniger zu erwarten sein, oder derselbe müßte auf einmal den alten socialdemokratischen Adam gänzlich abgestreift haben.

Kleine badische Chronik.

Karlsruhe, 22. Sept. Die von einer Anzahl Zeitungen gebrachte Nachricht, daß ein Pfarrer für Baden bereits präsentirt sei, wird hiermit auf das bestimmteste in Abrede gestellt. Eine solche Ernennung ist noch gar nicht ausgesprochen.

Ettlingen, 19. Sept. Tagesordnung der am Donnerstag, den 22. September, Vormittags 9 Uhr, beginnenden öffentlichen Schöffengerichtssitzung. Die Strafsache: 1. gegen Christian Pfrommer, Schneidergeselle von Waldrennach, wegen Unterschlagung und Betrugs; 2. gegen Josef Kühn III. von Durmersheim, z. Zt. in Mörsch, wegen Bedrohung; 3. gegen Leopold Abendschön und Otto Gladstetter, Maurer von Ettlingen, wegen Sachbeschädigung; 4. gegen Franz Xaver Deubel, Schuhmacher von Malsch, wegen Körperverletzung; 5. gegen Sebastian Ecker, Wirth von Malsch, z. Zt. in Bruchhausen und Leopold Steidel, Landwirth in Bruchhausen, wegen Körperverletzung. Die Privatklagesache: 6. der Landwirth Johann Lelein Wittwe Christina geb. Zöller in Forchheim gegen Otto Fütterer, lediger Landwirth daselbst, wegen Beleidigung.

⨯ **Bruchsal**, 20. Sept. Der Orgelkurs hat gestern programmgemäß seinen Anfang genommen; es nehmen über 70 Lehrer an demselben Theil.

† **Sasbach**, 21. Sept. Die Konferenz diesseitigen Kapitels findet am 28. September Vormittags 10 Uhr in Bühl (Krone) statt. Um 8½ Uhr ist das Offic. Defunctorum, um 9 Uhr das Requiem. Außerdem sollen noch Kapitelsjahrtage gehalten werden. Der Beginn der Konferenz ist auf 10 Uhr angesetzt.

Achern, 20. Sept. Am Sonntag Nachmittag trug man in hiesiger Stadt die irdische Hülle eines Mannes zu Grabe, dessen Name vielen katholischen Geistlichen und Laien bekannt ist, und dessen Hinscheiden auch in weiteren Kreisen aufrichtige Trauer hervorrufen wird. Es ist dies Johannes Landele, pensionirter Gendarm dahier. Dieser Mann hat in der größten Uneigennützigkeit seit einer langen Reihe von Jahren im Dienste Gottes und für seine Mitmenschen unermüdlich gearbeitet als Sammler für gute Zwecke. Hat er doch, als er den Staatsdienst als Gendarm quittirte, und man ihm andere Aemter antrug, die ein sorgenloses Auskommen sicherten, sich dahin geäußert, er habe genug für diese Welt gearbeitet, nun wolle er mit seiner ganzen Kraft für die Sache Gottes eintreten und sich unvergängliche Verdienste für das Jenseits erwerben. Abgesehen davon, was der Verstorbene für Hebung des katholischen Lebens in hiesiger Gemeinde mitwirkte, verliert der Bonifatiusverein und ganz besonders das Trappistenkloster Mariahill einen der eifrigsten Förderer ihrer Ziele. Wie viele Tausende von Mark mögen wohl schon durch seine Hände gegangen sein zu guten Zwecken? Ein Bettler, nicht für sich, sondern für Gott und die nothdürftige Menschheit, durchzog er das Kapitel Ottersweier und klopfte an guten Häusern an, wo noch mildthätige Menschen wohnten, um ein Scherflein für seine Pflegebefohlenen zu erbitten. Reichlich sogar ließen brieflich Spenden von Nah und Fern ein, so daß in den letzten Jahren tagtäglich ganze Päcke von Briefen unter seiner Adresse eintrafen. Wahrlich bewunderungswürdig ist solch eine rastlose Thätigkeit eines Mannes von nahezu 70 Jahren, und sein Verlust wird nicht sobald ersetzt sein. Der liebe Gott, der jeden Trunk Wassers, aus Mitleiden dem Mitbruder gereicht, vergilt, wird seinem treuen Diener ein reichlicher Belohner sein. Alle Bekannten des Verstorbenen, die wohl nach Tausenden zählen, werden gewiß seiner noch lange im Gebete gedenken. R. I. P.

⨯ **Kürzell**, 20. Sept. Für Frauen und Jungfrauen werden in Heiligenbronn bei Schramberg auch dieses Spätjahr Exercitien abgehalten. Dieselben beginnen den 17. Oktober Abends und schließen den 21. Oktober Morgens. Anmeldungen sind an Herrn Beichtvater Stöhr in Heiligenbronn, Post Waldmössingen, Württemberg, zu richten.

✧ **Freiburg**, 19. Sept. Am nächsten Sonntag begeht der hiesige katholische Gesellenverein die Jubelfeier seines 40jährigen Bestehens. Bei diesem Anlasse wird Vormittags 9 Uhr ein Festgottesdienst in der Pfarrkirche St. Martin abgehalten, wohin sich die Mitglieder des Gesellenvereins von dem katholischen Vereinshause aus in Gemeinschaft mit den übrigen katholischen Vereinen der Stadt in festlichem Zuge begeben werden. Die Festpredigt hat Monsignore Werber von Radolfzell übernommen; für den Abend ist eine weltliche Feier in den großen Sälen des katholischen Vereinshauses geplant, an welcher wiederum sämmtliche katholische Vereine sich betheiligen sollen.

✧ **Freiburg**, 19. Sept. Der hiesige katholische Arbeiterverein ist in seiner gestrigen zahlreich besuchten außerordentlichen Generalversammlung seinen Schwestervereinen mit einer socialen That voraus gegangen, die voraussichtlich von wohlthätigen Folgen begleitet sein wird. Er hat nämlich mit Stimmeneinheit eine einläßliche Untersuchung der Arbeits- und Lebensverhältnisse seiner Mitglieder beschlossen, über deren Vorbereitung und Durchführung zunächst dem Vorstande die nöthigen Anordnungen anheimgegeben sind. Zum Muster dienen vor Allem die sachkundigen Untersuchungen des Fabrikinspektors Wörishoffer über die Mannheimer Arbeiterverhältnisse. Es wird hierbei von vornherein darauf Bedacht genommen werden, die Arbeit nöthigenfalls auf eine allgemeine Untersuchung der Freiburger Arbeiterverhältnisse überhaupt zu erweitern.

Aus Baden, 20. Sept. In Heitersheim ist Sonntag Nacht ein junger Bursche erstochen worden. — Wie aus Gütenbach berichtet wird, sind dem Eck-Bauern (Eck-Feliz) vorige Woche aus einer Kommode 600 Mark gestohlen worden, während er mit seinen Leuten Vormittags auf dem Felde arbeitete. — Bei Mannheim wurde im Rhein ein aus der vorchristlichen Zeit stammender Helm gefunden.

Cholera.

Mannheim, 20. Sept. Ein Cholerafall soll nach einem Telegramm von gestern in Frankenthal vorgekommen sein. Eine Frau starb unter Anzeichen der Cholera. Näheres speziell über die Persönlichkeit und die Beziehungen der Verstorbenen ist noch nicht bekannt. Es handelt sich um den ersten Seuchenfall in der bayerischen Pfalz. Eine amtliche Bestätigung fehlt bis jetzt noch.

Hamburg, 20. Sept. Die Folgen des letzten Sonntages treten bereits in Krankenanmeldungen gestern Abend und heute Vormittag hervor, die Zahlen zeigen wieder eine Zunahme, die hoffentlich nicht anhalten wird. — Professor Voller, der Direktor des physikalischen Instituts, bestreitet die Möglichkeit, das Kochen unseres gesammten Wasserbedarfes nach dem Siemens'schen neuen System dauernd einzuführen; das tägliche Gebrauchsquantum von 180,000 Kubikmeter erfordere niedrig taxirt jährlich für 13 Millionen Mark Steinkohlen und insgesammt 20 Millionen an Unkosten jährlich, was ungefähr einem Drittel des gesammten Hamburger Budgets gleichkommt. Voller tritt für sorgfältigste Filtration des Wassers ein, wie sie Altona besitzt.

Bern, 20. Sept. Der Bundesrath hat den schweizerischen Konsul in Hamburg beauftragt, dem Senat zu Händen der dortigen Nothleidenden 1000 Fr. zu verabfolgen und denselben die aufrichtige Theilnahme des Bundesrathes und des Schweizervolkes an dem Unglück zu versichern, das Hamburg getroffen hat.

Literarisches.

Wir machen alle Freunde des heiligen Rosenkranzes auf die in der A. Laumann'schen Verlagshandlung in Dülmen i. W. erschienene Zeitschrift:

Der Marien-Psalter,
Monatsschrift, gewidmet den Verehrern des hochheiligen Rosenkranzes,

aufmerksam, welche von Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII. gesegnet und allen Marien-Verehrern auf's Wärmste empfohlen wurde. Das Lob Marien's, Aneiferung zu ihrer Verehrung, Lebensbeschreibungen ehrwürdiger Diener Gottes, interessante Berichte von Missionaren aus fernen Ländern, fromme Betrachtungen über einzelne Geheimnisse, welche der Rosenkranz in sich birgt, Belehrungen über die Vortrefflichkeit, den Nutzen, die Gnaden und Ablässe dieses Gebetes, seiner Bruderschaften und Vereine bilden den Hauptgegenstand der Zeitschrift. Jeder Abonnent kann seine Anliegen zur besonderen Gebets-Empfehlung allmonatlich veröffentlichen lassen und werden solche gratis aufgenommen. Auf Verlangen liefert oben genannte Verlagshandlung gern Probehefte gratis behufs Einsichtnahme, sowie zur Vertheilung unter Freunden und Bekannten. Der Preis des Jahrganges (12 Hefte) beträgt nur 1,20 Mk.

Lokales.

Karlsruhe, 21. September.

☞ **Bezugnehmend auf den Aufruf des Stadtraths und der Handelskammer in gestriger Nummer machen wir noch an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß bei unserer Expedition eine Sammelstelle für die nothleidenden Hamburger errichtet ist und daselbst jede Gabe dankend entgegengenommen wird.**

† **Wohlthätigkeitskonzert.** Auch hier regt sich der menschenfreundliche Sinn, den Bedürftigen der durch die Choleraepidemie so schwer heimgesuchten Stadt Hamburg zur Hilfe zu eilen. Gerade schaudererregend muß das Elend daselbst unter der niederen Klasse der Bevölkerung sein. Selbstredend thut der Staat Hamburg jetzt sein Möglichstes, aber er allein, und wäre er noch so reich, ist nicht im Stande, all' der großen Noth und dem Elend zu steuern. Dankbar für unsere darbenden Mitmenschen müssen wir es daher anerkennen, wenn, wie wir eben erfahren, der hiesige Stadtrath selbst die Anregung zu einem Wohlthätigkeitskonzert gegeben hat, welches von Solisten, der Boettge'schen Kapelle und hiesigen Gesangvereinen ausgeführt werden soll. Wie wir weiter vernommen haben, werden Frau Kammersängerin Reuß und Herr Kammersänger Oberländer verschiedene Solis vortragen; auch wird von den vereinigten Männerchören, darunter unsere vielgerühmte „Liederhalle", u. A. eine von dem Königl. Musikdirigenten Adolf Bätige komponirte, sehr wirkungsvolle Hymne zum Vortrag kommen. Allem nach wird es einen für jeden Musikfreund interessanten Abend geben, woselbst nur Gediegenes und zum Theil Neues zu hören sein wird. Soweit schon bekannt, sind die Eintrittspreise so nieder gestellt, daß es auch dem Unbemittelten möglich ist, sein Scherflein für die Nothleidenden beizutragen. Das Konzert, wozu die städtische Verwaltung den großen Festhallesaal nebst allem Zubehör zur unentgeltlichen Verfügung stellt, wird am nächsten Samstag, den 24. September, abgehalten werden und um 8 Uhr Abends beginnen. Als Eintrittspreise sollen für das Innere des Saales, sowie für die vordersten Plätze der unteren und oberen Gallerie 2 Mk., für die Sitzplätze dahinter 1 Mk. und für die Stehplätze auf den Gallerien 50 Pf. bezahlt werden. Hierbei sollen aber der Wohlthätigkeit keine Schranken gesetzt sein, sondern an der Kasse wird jeder höhere Betrag dankbar angenommen werden. Vorverkauf der Karten findet statt bei Herrn Hugo Kunz, Musikalienhändler, Kaiserstraße 144 (Firma Oskar Laffert Nachf.) und bei Herrn Fr. Doert, Musikalienhandlung, Kaiserstraße 159.

— **Die Verkehrsverminderung** in Folge der Cholera macht sich auch auf den badischen Bahnen fühlbar. Die Tageseinnahmen aus dem Personenverkehr haben auf größeren Stationen merklich abgenommen, insbesondere ist dies bei den Einnahmen aus den zusammenstellbaren Rundreisebilleten der Fall.

— **Einfuhr nach Frankreich.** Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen gibt bekannt, daß die Einfuhr von Hadern und Lumpen, sowie von Bettzeug (Matratzen, Decken ꝛc.), ferner von Früchten und Gemüsen aller Art nach Frankreich bis auf weiteres der Choleragefahr wegen verboten ist.

— **Verordnung.** In Berlin erschien kürzlich eine Verordnung, welche untersagte in den Bäckerladen das Backwerk in den Händen herumzudrücken bis die entsprechende Auswahl getroffen. Dabei wird besonders betont, daß dies nicht nur sehr unappetitlich, sondern auch aus sanitären Gründen verwerflich sei und unter Umständen die Waare unverwendbar werde. Die Berliner Bäcker haben diese Verordnung gerne entgegengenommen und dann entsprechend derselben noch hinzugefügt, man möge das Berühren der Waaren unterlassen, da sie sich nicht für verpflichtet erklärten, solche nachher noch zu behalten. Diese Verordnung ist auch für hier sehr zu empfehlen, herrscht doch bei sehr Vielen noch die tadelnswerthe Sitte, ein Dutzend Wecke, oder andere Brode in den Händen herumzudrücken, zu fühlen, ob es weich oder hart ist ꝛc., bis endlich das richtige gefunden wird. Reinlichkeit ist bekanntlich nicht bei allen Gewohnheits- und Erziehungssache und ist daher dies Verfahren aus sanitären Gründen, wie auch aus Rücksichten für die Reinlichkeit und Appetitlichkeit der Waaren in der That höchst unstatthaft.

— **Cäcilienverein.** Wie wir von ungefähr erfahren, soll der seitherige Dirigent des Cäcilienvereins seine Stelle niedergelegt haben oder sie niederzulegen gedenken; im Interesse des Vereines wäre dies zu bedauern.

— **Die Enthüllung des Scheffeldenkmals** wird voraussichtlich in der zweiten Hälfte des Monats Oktober stattfinden. Das Komitee beabsichtigt mit der Enthüllung eine Feierlichkeit zu verbinden. Für die Gedächtnißrede auf Scheffel ist Herr Professor Dr. Bernays gewonnen.

— **„Löwenrachen".** Das gute Bier vom Münchner Kindl im „Löwenrachen" hatte im Verlauf dieses Sommers oft so viele Gäste angezogen, daß die Räumlichkeiten nicht mehr ausreichten. Der Eigenthümer, Herr Bez, hat nun die Lokalitäten für den Winter bedeutend erweitern lassen und soll Samstag das neue Lokal mit einem ganz besonderen Stoff eröffnet werden.

— **Eine unfreiwillige Fahrt.** Als gestern der Zug von Basel hier ankam, revidirte ein Schaffner u. A. die Wagen desselben. Dabei öffnete er in einem solchen den kastenartigen Raum, der zur Aufbewahrung von Werthsachen, Koffern ꝛc. ꝛc. dient, fuhr aber entsetzt zurück, ein schwarzes Ungethüm schaute ihn an! Nachdem er vom Schreck sich erholt und mit Hilfe Anderer die Sache näher untersuchte, siehe, da kroch ein von Ruß und Staub geschwärzter, etwa 8—10 Jahre alter Knabe, müde und hungrig aus seinem unfreiwilligen Gefängnisse. Der Junge hatte mit seinen Kameraden in Basel bei den Wagen des bereit stehenden Zuges gespielt und war aus Scherz in den Kasten gesperrt worden, während seine Spielgefährten alsdann davon liefen. Unterdessen fuhr der Zug ab, und so kam der kleine Gefangene hierher. Die Bahnverwaltung ließ den Knaben waschen und speisen; dann wurde er mit dem nächsten Zuge wieder in seine Heimath zurückgeschickt.

— **Unfall.** Gestern Mittag fiel ein Arbeiter durch das Glasdach des botanischen Gartens und mußte schwer verletzt in's städtische Spital verbracht werden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 21. Sept. Der vorbereitende Ausschuß für die Oberbürgermeisterwahl hat gestern Abend beschlossen, der Stadtverordnetenversammlung den Bürgermeister von Berlin vorzuschlagen.

Im Laufe des gestrigen Nachmittags bis zum Abend sind acht sehr Choleraverdächtige in Moabit eingeliefert. Davon ist ein Kind gestorben.

Hamburg, 21. Sept. Der Gesammtbetrag der bisherigen Sammlungen für die Nothleidenden Hamburgs übersteigt 1,200,000 Mk.

München, 21. Sept. Die Civil-Trauung des Prinzen Ernst von Meiningen mit der Tochter des Schriftstellers Jensen wurde gestern von dem Meiningischen Staatsminister Dr. Heim im Hause Jensen's vorgenommen. Die kirchliche Trauung fand in der protestantischen Markuskirche statt.

Handel und Verkehr.

Karlsruhe, 19. Sept. (Schlacht- und Viehhof.) In der letzten Woche, vom 12. d. bis einschließlich 17. d. Mts., wurden im hiesigen Schlachthof geschlachtet: 198 Stück Großvieh, und zwar: 34 Ochsen, 26 Kühe, 110 Rinder, 28 Farren, ferner: 387 Kälber, 476 Schweine, 32 Schafe, 1 Ferkel, — Ziegen und 3 Pferde. In den Viehhof wurden zum Markte eingebracht: 44 Stück Großvieh, 451 Schweine, 307 Kälber, 12 Schafe und — Kitzlein. Kaufpreis der Kälber 53—56 Pfg. das Pfund lebend Fleischgewicht, der Schweine 57—62 Pfg. das Pfund Schlachtgewicht und der Schafe 22—28 Mk. das Stück.

Mannheim, 19. Sept. (Fettviehmarkt.) Es waren beigetrieben: 61 Ochsen, 700 Schmalvieh, 26 Farren, 146 Kälber, 125 Schweine, 100 Milchkühe, 10 Schafe. Die Preise stellten sich per 100 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 136, 2. Qual. 128 Mk., Schmalvieh 1. Qual. 120, 2. Qual. 100 Mk., Farren 1. Qual. 90, 2. Qual. 80 Mk., Kälber 1. Qual. 130, 2. Qual. 110 Mk., Schweine 1. Qual. 124, 2. Qual. 120 Mk., Milchkühe per Stück 450—150 Mk., Schafe per Stück 25—30 Mk. Ferner standen — Luxus- und Arbeitspferde zum Verkauf per Stück zu ——— Mk., 2 Ziegen per Stück zu 15 Mk. Zusammen 1250 Stück.

Offenburg, 17. Sept. (Frucht- und Marktpreise.) Weizen per 2 Ctr. 18.75 Mk., Halbweizen 16.50 Mk., Korn 15.25 Mk., Hafer 14.50 Mk., Gerste 16.— Mk., Welschkorn —.— Mk.

Offenburg, 19. Sept. (Schweinemarkt.) Aufgefahren wurden: 706 Stück, darunter 18 Läufer von 40—60 Pfund, aus 33 Ortschaften in 126 Sendungen der Bezirksämter Achern, Kehl, Lahr, Oberkirch, Offenburg und Wolfach. Geschäftsgang: ziemlich gut. Preise für das Paar Läufer 40—60 Mk., für Ferkel 10—28 Mk.

Frankfurt, 19. Sept. Der heutige Viehmarkt war mit 474 Ochsen, 62 Bullen, 858 Kühen, Rindern und Stieren, 392 Kälbern, 308 Hämmeln und 584 Schweinen befahren. Die Preise stellten sich wie folgt: Ochsen 1. Sorte 65—68, 2. Sorte 54—58 Mk., Bullen 1. Sorte 55—57, 2. Sorte 52—54 Mk., Kühe, Rinder und Stiere 1. Sorte 52—55, 2. Sorte 36—43 Mk. Preis für 50 Kilo Schlachtgewicht. Kälber 1. Sorte 60—63, 2. Sorte 48—53 Pfg., Hämmel 1. Sorte 58—60, 2. Sorte 40—42 Pfg., inländische Schweine 1. Sorte 63—64, 2. Sorte 59—62 Pfg. Alles für ein Pfund Schlachtgewicht.

Frankfurt, 20. Sept. Im Gegensatz zur gestrigen Abendbörse eröffnete die heutige Börse trotz fester Wiener Kurse und günstigerer Nachrichten aus Hamburg in schwacher Haltung, da der Berliner Markt sich noch immer nicht von dem Pessimismus, der seit dem Auftreten der Cholera eingerissen, lossagen kann. Bankenwerthe mußten bei sehr stillem Geschäfte auf weitere Blankoabgaben die gestrige Avance wieder hergeben. Oesterreichische Bahnen mit Ausnahme von Lombarden, die auf günstige Wocheneinnahme etwas anziehen konnten, stagnirend. Schweizerbahnen auf den unbefriedigenden Augustausweis der Nordostbahn und fortgesetzten Realisationen gedrückt. Am ausländischen Rentenmarkte lagen Italiener, Mexikaner, Griechen weiter anziehend, während Portugiesen nach vorübergehender Befestigung zu ungefähr gestrigem Kurse schließen. Von Montanwerthen zeichneten sich nur Bochumer bei höherem Kurse durch etwas lebhafteren Verkehr aus, während Kohlenaktien vernachlässigt blieben. (Frankf. Jour.)

Nürnberg, 17. Sept. (Hopfenbericht.) Gestern kamen nur 60 Säcke Landhopfen zu Markte. Ungeachtet dessen verlief der Markt in lustloser und flauer Haltung und wurden zu weichenden Preisen 350 Ballen umgesetzt. Die heutige Zufuhr, aus 250 Ballen Markthopfen bestehend, fand etwas mehr Beachtung und wurden zu befestigten Preisen heute 600 Ballen umgesetzt. Es wurden bezahlt: Markthopfen 1. Sorte 120—125 Mk., 2. S. 95—115 Mk., Gebirgshopfen 130—135 Mk., Hallertauer 1. S. 150 bis 155 Mk., 2. S. 140—145 Mk., Hallertauer Siegel 155 bis 160 Mk., Württemberger 1. S. 150—155 Mk., 2. S. 135 bis 140 Mk., Badische 1. S. fehlen, 2. S. 130—140 Mk., Spalter Land leichte Lagen 155—160 Mk.

Stuttgart, 19. Sept. (Hopfen.) Der heutige Marktverkehr gestaltete sich wiederum sehr lebhaft. Käufer sowohl als Verkäufer waren in großer Anzahl vertreten und verständigten sich rasch. Nachdem in der abgelaufenen Woche ein weiterer Preisrückgang an anderen Märkten eingetreten, mußten auch hier die Eigner auf die bisherigen Preise verzichten und konnten nur mit allerbester Waare bis 140 Mk. erzielen; Mittelwaare konnte man zu 90—120 Mk. erhalten und geringe Produkte wurden schon zu 70—80 Mk. pro Centner abgelassen.

Berlin, 19. Sept. Spiritus 50er hier —.—, 70er hier 35.20, für September-Oktober 35.70, für April-Mai 33.80.

Karlsruher Standesbuchs-Auszüge.

Eheaufgebot: 19. Sept. Samuel Mürkt von Rüsenach, Maschinist hier, mit Eva Haal von Bruchsal.

Eheschließungen: 20. Sept. Leopold Kielsäcker von Schöllbronn, Bäcker in Schöllbronn, mit Auguste Maier von Todtnau. — Gustav Riegel von Bilfingen, Inspektor hier, mit Luise Schmidt von Neckendorf. — Karl Hotter von hier, Kaufmann in Herbolzheim, mit Luise Friedrich von hier. — Josef Schmalz von Schuttern, Kaufmann in Schw.-Gmünd, mit Marie Gerstner von hier.

Geburten: 18. Sept. Hugo Albert Heinrich, Vater Wilhelm Pfäffle, Kleidermacher. — 19. Sept. Reinhold Johannes, Vater Reinhard Schölle, Monteur. — Juliane Katharina, Vater Friedrich Keuper, Schieferdecker.

Todesfälle: 18. Sept. Ludwig Scholl, Schneider, ledig, alt 26 Jahre. — Oskar, alt 22 Tage, Vater Friedrich Ruf, Metzgermeister. — 19. Sept. Friedrich Kraus, Bierbrauer, ein Ehemann, alt 37 Jahre. — Katharina Bimmler, alt 73 Jahre, Wittwe des Kanzleigehilfen Jakob Bimmler. — Freiherr Eugen von Imhoff, Privatier, ein Ehemann, alt 46 Jahre.

Auswärtige Todesfälle.

Horn: Wilhelmine Greuling, geb. Meister, 75 J.
Konstanz: Reinhard Finus, Bautechniker, 17 J.

Für die Brandbeschädigten in Mörsch

sind bei der Unterzeichneten ferner eingegangen:
Bisher 38 Mk. C. F. 1 Mk., Pfr. A. B. St. Tr. 5 Mk., Pfr. Mayer in Obersasbach 3 Mk. Zusammen 47 Mk.
Wir bitten um weitere milde Gaben.
Expedition des „Bad. Beobachters" in Karlsruhe.

Für den Taglöhner Straub in Thannheim

sind bei der Unterzeichneten weiter eingegangen:
Bisher 20 Mk. Pfr. A. B. St. Tr. 5 Mk., Ungenannt hier 2 Mk., A. H. 2 Mk. Zusammen 29 Mk.
Wir sind zur Annahme weiterer milden Gaben gerne bereit.
Expedition des „Bad. Beobachters" in Karlsruhe.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Pferde-Versteigerung.

Am **Freitag, den 23. d. M.**, Vormittags von 9 Uhr ab, läßt das Train-Batl. 14 auf dem Kasernenhof in **Gottesaue** bei Karlsruhe etwa 30 ausrangirte Dienstpferde gegen Baarzahlung versteigern. 2.1

Fächer

jeder Art
aus *Federn, Crêpe, Gaze, Spitzen, Atlas* etc.
in reicher Auswahl bei
Friedrich Blos,
Grossh. Hoflieferant,
F. Wolff & Sohn's Détail,
Karlsruhe.

Neumontirungen ebenso Reparaturen
32.43 werden prompt besorgt.

Fernsprech-Anschluss Nr. 213.

Das beliebteste Instrument!

Accord-Zither,

D. R.-Pat 29930.
Öst. Pr[illegible]: 57000
Preis M. 16,—.

Von Jedermann ohne Vorkenntnisse in 1 Stunde thatsächlich zu erlernen. Ton wunderschön weich und voll. Preis, gut gestimmt, mit Ring, Schlüssel, Schule und 12 Liedern, in Etuis nur M. 16.—. Verpackung —.75, dazu: 65 Volkslieder und Choräle M. 2.—. Opernmelodien, Tänze, Märsche, Lieder M. 2.—. Notenpult M. 1.—. Ausführlicher Prospekt mit vielen Dankschreiben überallhin gratis und franko.

C. Sattler,
Musik-Instrumentenmacher,
Karlsruhe, Kaiserstraße 44.

Kassenschränke
in nur bester Qualität bei
Wilh. Weiss,
Karlsruhe, 108
Erbprinzenstr. 24.

Aechten
Linoleum-Fußboden-Glanzlack

in den bekanten 8 brillanten Farben Nr. 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27 und 28 offerirt zu billigsten Preisen

Julius Dehn,
Drogen- und Farben-Handlung,
55 Zähringerstraße 55,
Fernsprech-Anschluß Nr. 201.

NB. Anstrichbüchlein wie Muster der fertigen Lacke gratis zu Diensten. 30 26

Café-Restaurant z. Frankeneck,

Karlsruhe,
Karl-Friedrichstrasse 1 u. 3, Ecke v. Zirkel,
[illegible]
empfiehlt gediegene Küche, Mittagstisch, sowie Restauration à la carte zu jeder Tageszeit. — Ganze Diners. — Ausschank von ff. Tafel-Export- und Lagerbier aus der Brauereigesellschaft Grünwinkel vorm. G. Sinner. Garantirt reine und vorzügl. Weine von den ersten Firmen. 52.20

Wilh. Hensel,
bisher in Firma Gebr. Hensel, Hoflief.

Concert-Anzeige.

Samstag, den 24. September, Abends 8 Uhr, im großen Saale der **Festhalle:**

Grosses Wohlthätigkeits-Concert

zu Gunsten der Nothleidenden in Hamburg,
veranstaltet von den
hiesigen Männergesangvereinen,
unter gefälliger **Mitwirkung von Mitgliedern der Hofbühne** und der **gesammten Kapelle des Leibgrenadier-regiments.**

Das Nähere besagen die Straßenplakate.

„Germania".

Central-Organ der Centrumspartei.

Täglich zwei Ausgaben in 2—3 Bogen.

Bedeutung, Wichtigkeit und Aufgabe der im Brennpunkte des politischen Lebens, in der Reichshauptstadt, erscheinenden Hauptzeitung der Centrumspartei, hat der allgeehrte Centrumsführer **Graf Ballestrem** auf der Katholikenversammlung in Mainz wie folgt gezeichnet:

„Wir bedürfen eines großen Blattes, das in Berlin erscheint und gleichsam als **Centralorgan** der Partei dient. Das ist die „Germania", mit der die **beiden Centrumsfraktionen** in engster Verbindung stehen. Wir müssen **das Blatt haben**, und ich möchte Ihnen daher das Abonnement auf diese Zeitung recht warm ans Herz legen. Die „Germania" dürfe u. A. eigentlich in keinem Pfarrhause fehlen. Sie zu halten ist nicht nur Nothwendigkeit, sondern auch Ehrensache."

Um Jedem Gelegenheit zu geben, sich von der Gediegenheit, Reichhaltigkeit und schnellen Berichterstattung der „Germania" zu überzeugen, liefern wir die Zeitung **bis zum 1. Oktober gratis und franko.**

Man beliebe genaue Adresse zu senden an die 2.1

Expedition der Zeitung „Germania", Berlin C.,
Stralauerstraße 25.

Das
Theresienhaus Mannheim

Litr. T 5 Nr. 3

unter der Leitung von barmherzigen Schwestern stehend:

1) gewährt stellenlosen Dienstboten billige Herberge und vermittelt ihnen unentgeldlich neue Stellung;
2) bildet junge Mädchen in allen häuslichen weiblichen Arbeiten: im Kochen, Backen, Waschen, Bügeln, im Hand- und Maschinen-Nähen, im Flicken, Wäsche- und Kleiderfertigen, sowie in feineren Arbeiten aus.

Auskunft ertheilen: die Oberin Schwester **Camilla**, T 5, 3, 16 sowie der Vorstand: **G. Becker**, Pfarrcurat.

Schwarzwald. Luftkurort Hundseck

3 Stunden von Baden-Baden. **(900 Mtr. ü. d. M.)** 2½ Stunden von Bühl.

Vorzüglich gelegenes und eingerichtetes Hôtel-Pension mit 120 Betten. Centralpunkt für Touren. Angenehmster Familienaufenthalt. Bekannte Verpflegung. Civile Preise. **Elektrische Beleuchtung.** Hochdruckwasserleitung. Bäder. Wagen. Post, Telegraph. Prospekte mit Führer durch die Gertelbachschlucht auf Verlangen.

Kurarzt: **Dr. med. Volland** (im Winter als solcher in Davos). Besitzer: **Hammer & Haushart.** 30.29

Original-Weine von E. Plaut in Capstadt.

Old Cape Sherry, hell, herbe, für Magenleidende,
Dry Constantia, purpur, halbtrocken, speciell für Magenleidende,
F. C. Pontac, purpur, halbsüß, | Stärkungswein für Blutarme, Bleichsüchtige, Reconvalescenten,
Pearl Constantia I, dunkel, süß, | sowie hochfeine Dessert-Weine.

J. B. Klingele Nachf.,
3.2 71 Amalienstraße, Ecke der Leopoldstraße, Karlsruhe.

Das vor ca. 4 Wochen in der Höpfner'schen Brauerei entliehene Buch „Prophezeiungen", möge von dem unbekannten Entleiher abgegeben werden bei Herrn Redakteur Häfner, da der Eigenthümer abreisen will.

I. Karlsruher Hut-Bazar,
Josef Goldfarb,

32 Kriegstraße 32, gegenüber dem Hauptbahnhof,
neben Hotel National und Bahnhof-Hotel.

Herren-Filzhüte,

das Neueste,
in allen Farben und Formen, größte Auswahl,
jeder Hut **2.50 Mk.** jeder Hut.
Knaben-Hüte 1.50 bis 2 Mk. die feinsten.
Sonnen- und Regenschirme von 2.50 Mk. bis zu den feinsten.

Feste Preise. Reelle Bedienung.

Aretz & Cie.,

Spezial-Geschäft für Gummi-, Guttapercha-, Asbest- und Linoleum-Fabrikate etc.,
21 Kreuzstraße,
empfehlen:

Gummi-Schuhe in deutschen, englischen, amerikanischen und russischen Fabrikaten,
Linoleum (Korkteppiche), Lager der besten **deutschen** und **englischen** Fabriken (beste Marken), **Stückwaare, abgepaßte Vorlagen** in jeder Größe, und **Läufer,** neueste schöne Dessins, **größte Auswahl, billigste Preise,**
Wachstuche, äußerst weich und geschmeidig, höchst praktische Tischdecken, leicht mit feuchtem Schwamm zu reinigen und daher für den täglichen Familiengebrauch, für Speisetische, Küchen, Kinderstuben, Waschtische, sowie für Restaurationen zu empfehlen, neue und wirklich schöne Muster,
Cocos-Matten und Läufer, sehr billig, schöne Auswahl,
Gummi-Matten, sehr haltbar, namentlich praktisch an Hausthüren rc.,
Gummi (Lithoid)-Wäsche, Kragen, Manchetten rc.,
Gummi-Hosenträger, große Auswahl, billigste Preise,
Gummi-Betteinlagestoffe für Wöchnerinnen und Kranke, sehr billig,
Gummi-Platten, Gummi-Verdichtungs-Schnüre,
Gummi-Schläuche für Gas, Wasser, Bier und Wein rc.,
sämmtliche **technische Gummi-, Guttapercha- und Asbest-Fabrikate,**
Verbandstoffe von Paul Hartmann in **Heidenheim,**
Lager in prima **Kernleder-Riemen,**
Wäsche-Auswindmaschinen mit ganz vorzügl. Gummiwalzen,
Mange-Maschinen zum Glätten der Wäsche, sehr solid, praktisch und billig. 20.4

Artikel für Krankenpflege.

Wir suchen stets das Neueste und Beste in unserer Branche zu billigen Preisen zu bieten und laden zur gefälligen Besichtigung unseres Lagers ein.

Größte Auswahl in Damenwäsche.

Billigste Bezugsquelle für Wäsche.

Wäschefabrik
S. Lämmle, Karlsruhe,

Kaiserstraße 74, am Marktplatz,
empfiehlt
Reisehemden
mit Umlegekragen, seidenen Schnüren und Quasten,
aus beigefarbigem Tricot, Stück à Mk. 3.—, 3.50, 3.75,
aus feinfarbigem gestreiften Flanell Stück Mk. 3.50,
aus feinstem gestreiftem englischen Flanell Stück Mk. 7.—.
Großartige Farbenauswahl.

Billigste Bezugsquelle für Wäsche.

Herrenhemden nach Maß unter Garantie für Sitz und Qualität.

Ruhrkohlen

erster Qualität,

als: **stückreiches Fettschrot, gew. Nußkohlen, Magerwürfelkohlen** (Anthracit) **Maschinenkohlen** rc. empfehle zu **billigstem Sommerpreise,** ebenso

tannen, forlen und buchen Brennholz in trockener Waare.

L. Dörflinger jr.,
Waldstraße 45.

Bestellungen sowie Zahlungen können auch im Laden **Waldstraße 45** gemacht werden. 20.16

Notirungen der Frankfurter Börse

vom 20. September 1892.

Staatspapiere.

4 %	Deutsche Reichs-Anl. M.	107.10,
3½ „	„ „ „	100.80.
3 „	„ „ „	87.30.90
4 „	Preußische Consols	107.—,
3½ „	„ „	100.40.
3 „	„ „	87.30.90
4 „	Bayerische Abl.-Rente fl.	102.80,
4 „	Württ. Rente v. 85 u. 87 M.	104.80.70
4 „	Badische Obligationen fl.	102.10.00
4 „	„ v. 1886	105.70,
4 „	Oest. St.-Sch. Goldelisab.	—
4 „	„ Goldrente fl.	98.20.10
4½ „	„ Silberrente „	81.80.70
4½ „	„ Papierrente „	82.20.10
4 „	Ungarische Goldrente „	95.80,
4 „	„ Papierrente „	85.3 .
4½ „	Portugies. Staatsanleihe	30.80,
4½ „	„ Tabak-Anleihe	71.70,
3 „	„ Ausl. (M.)	28.80.20
5 „	Russische Goldanleihe R.	102.9 90
4 „	Spanische ausl. Rente	64.90,
5 „	Italienische Rente	93.20 10
5 „	Serbien, Goldrente	76.40,
5 „	Serbien, St. E. Hyp. Obg.	78.60
6 „	Ruß. Cons. von 1000 R.	—
4 „	Egyptische priv. Obl.	98.40.90
4 „	„ unif. Obl.	99.98.90
5 „	Rumänische Rente	98.20
4 „	Griech. Monopolanleihe	57.10.80
5 „	Türkische Zollobligationen	85.20.10
1 „	„ convert. Oblig.	22.15.20
5 „	Amer. Argent. Gold-Anl.	42.90,
„	Mexikaner	78.50,
6 „	„ von 1890	78.50,
3 „	„	25.80,

Bankaktien.

4½ %	Deutsche Vereinsbank	105.50,
3½ „	Deutsche Reichsbank	149.50 40
4 „	Deutsche Effektenb. (50%)	114.20,
4 „	Badische Bank	115.80,
4 „	Rhein. Disc.-Commanb.	190.90.40
4 „	Bayer. Handelsbank fl.	142.80,
5 „	„ Hyp. u. Wechselbank	300.50,
4 „	Darmstädter Bank	—
4 „	Mitteldeutsche Creditbank	99.40,
4 „	Frankfurter Bank	140.—,
4 „	Süddeutsche Bod.-Kr.-B.	156.—,
5 „	Wiener Bankverein	97¼,
5 „	Oesterr. Kreditanstalt	266¾,½
5 „	Oesterr.-Ungar. Bank	848½,
4 „	Deutsche Unionbank	77.50,

Vollbezahlte Eisenbahn-Aktien.

4 %	Heidelberg-Speyer Thl.	88.80,
4 „	Hessische Ludwigsb. „	118.60.14
4 „	Ludwigsh.-Berbach fl.	228.50,
4½ „	Pfälzer Maxbahn	143.40.30
4 „	„ Nordbahn	118.90.60
5 %	Albrecht b. W. 200 fl.	77½,
5 „	Oest.-Ung.-St. 500 Fr.	250¾,½
5 „	„ Südbahn	86¼. 87
5 „	„ Nordwestb. Galiz. fl.	181—
5 „	„ Lit. B. Elbthal fl.	196¼,½
4 „	Schweiz. Centralbahn Fr.	131.10,
4 „	Gotthardbahn „	155.20,

Prioritätsobligationen.

4 %	Heß. Ludwigsb. v. 68/69	102.60,
4 „	„ „ von 1874	102.90
4 „	„ „ von 75/78	102.—,
4 „	Pfälzer Bxb. in Mark	104—
4 „	„ Nordbahn in M.	103.50 40
4 „	„ Maxbahn in M.	103.60,
4½ „	Portug. Eisenb.	50.60,
5 „	Oesterr. Staatsb. v. 1874	106.90,
3 „	„ „ 1—8 Em.	79.30,
3 „	„ „ 9. Em.	76.80.70
3 „	„ Ergänzungsnetz	78.80.70
4 „	„ Südbahn	104.90.80
4 „	Elisabethbahn	96.20.90
4 „	Gotthardbahn 4. Ser. Fr.	104.8.90
3 „	Ital. gar. E.-B. Fr.	56.40.30
4 „	Serb. Seeb. I. u. 2. S. f. g.	78.10.90

Verzinsliche Anlehens-Loose.

3½ %	Preußische 100 Thlr.	178 —,
3½ „	Köln-Mindener 100 Thlr.	133.50,
4 „	Bayerische 100 Thlr.	142 —,
4 „	Badische 100 Thlr.	135.80.70
4 „	Meining. Pfdbr. 100 Thlr.	138.6 50
3 „	Oldenburger 40 Thlr.	127.60.50
4 „	Oest. v. 1854 ö. W. 250 fl.	122.70,
5 „	„ v. 1860 ö. W. 500 fl.	124.80,

Unverzinsliche Anlehens-Loose.

Braunschweiger 20 Thlr.	103.90.80
Augsburger 7 fl.	30.80
Ansbacher 7 fl.	41.90,
Meininger 7 fl.	28.10.20
Pappenheimer	30.50,
Freiburger 15 Fr.	—
Finnländer 10 Thlr.	—
Kurhessische 40 Thlr.	—
Türkische 400 Fr.	—

Pfandbriefe.

4 %	Bayerische Vereinsbank	101.60,
4 „	Südd. Bodenkreditbank	102.—,
3½ „	„	97.50,
4 „	Frankf. Hypothekenbank	101.90.10
4 „	„ „ unk. 1900	102.80,
3½ „	„ „	95.60,
4 „	Frankf. Hyp.-Cr.-Pfdbr.	105.80,
4 „	Frankf. Eisenb.-R.-Obl.	—
4 „	Pfälz. Hypoth.-B.-Pfdbr.	102.10.00
3½ „	„ „	97.10,
4 „	Preuß. C.-B.-Cr.-Pfdbr.	112.70,
4 „	Preuß. Hyp.-Akt.-Pfdbr.	102.30,
3½ „	Rhein. Hypothekenbank	96.—,
4 „	„ 43—49 M.	102.90.80
4 „	„ S. 53	—
4 „	„ unk. 1896—7	102.20,
4 „	„ Com. S. IV	102.20,
4 „	Deutsche Grundschuldbank	—
3½ „	„	—
4 „	Meininger Hypothekenb.	101.—,

Montanwerthe.

Laura	114.10.10.20
Harpener	142.50.70
Gelsenkirchener	156.80.60
Bochumer	137.80—8.70
Alpine Montan	56.90

Coupons.

Oesterreichische Silber-Coupons	84.90
Amerikanische Unitch.-St.	4.16
Oesterreichische Papier-Coupons	169.60,
Amerikanische Papier-Coupons	4.14
Amerikanische Gold-Coupons	—
Privat-Disconto	2½ %

Intelligente, gebildete Herren, die sich als Reisebeamte oder Bezirks-Vertreter einer Ia. deutschen Versicherungs-Gesellschaft mit neuesten Einrichtungen, Leben, Unfall etc. etc., auszubilden wünschen und befähigt sind, in besseren Kreisen zu arbeiten, erhalten nach bestandener Probezeit, die gut honorirt wird, günstige Anstellung. 3.2

Offerten unter Y 14 an Rudolf Mosse in Mannheim erbeten.

Commis-Gesuch.

Ein angehender, gut empfohlener junger Mann findet in einem lebhaften Colonial- und Ledergeschäft in nächster Nähe der Stadt Karlsruhe sofort dauernde Stelle. Offerten unter *A. Z. 1892* an die Exped. ds. Bl.

Karlsruher Biercigarre

per Stück 5 Pfennig. 3.1
Gustav Schneider, Kaiserstr. 122.

Für ein **Cigarren-Engros- & En-detail-Geschäft** wird ein junger Mann von achtbaren Eltern in die Lehre gesucht. Selbstgeschriebene Anträge unter **Nr. 136** an das Comptoir ds. Blattes.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, den 22. Sept. 3. Quartal. 96 Abonnem.-Vorstellung. Neu einstudirt: **Krieg im Frieden.** Lustspiel in fünf Akten von G. v. Moser und F. v. Schönthan. Anfang 7 Uhr.

Concert.

Colosseum-Saal: Mittwoch, 21. ds., Abends 8 Uhr, Doppel-Concert der Tyroler-Gesellschaft Geschwister Krügl und der Colosseums-Kapelle.

Neue Plantagen-Cigarren.

Original-Grösse.

Original-Grösse.

Brennt 1 Stunde. — **St. Felix-, Java- und Cuba-Tabak** (Handarbeit).
Preiswürdiges Fabrikat von vorzüglicher Qualität und feinem Aroma. Per Paquet 10 Stück 80 Pfennig. 100 Stück Mark 8,—, 500 Stück Mark 37.50. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

Gustav Schneider, Cigarren-Versandt-Geschäft, Karlsruhe i. B.

Nie wieder so billig!

Unwiderruflich Schluss

Montag, den 26. September,
des grossen italienischen

Schirm-Ausverkaufs.

Für den seitherigen so lebhaften Besuch meinen besten Dank.
Schluss unwiderruflich am 26. September.
Buschini Pietro aus Italien,
zur Zeit in **Karlsruhe, 80 Kaiserstraße 80,** am **Marktplatz.**

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: (i. V.) B. Häfner. — Für Haus- und Landwirthschaft, Handel u. Inserate: H. Vogel. Beide in Karlsruhe.
Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstr. 42. H. Vogel, Direktor.